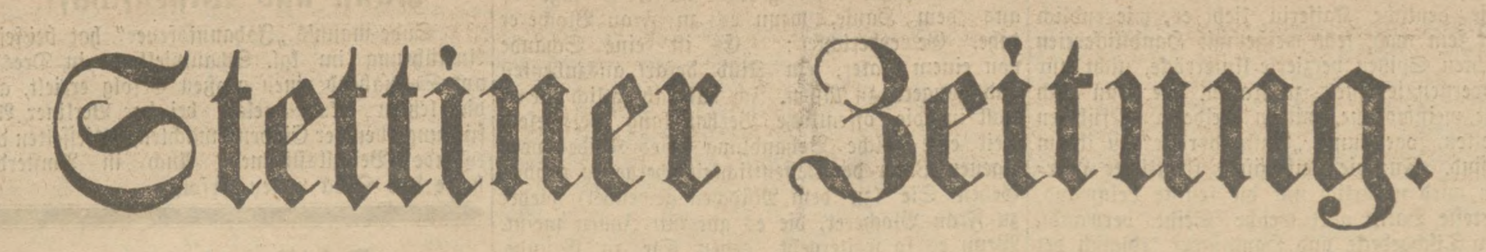
Nr. 237. — Erstes Blatt.



Mittwoch, 10. Oktober 1900.

Verantwortl. Redakteur: R. O. Köhler in Stettin.
Verleger und Drucker: R. Graßmann in Stettin, Kirchplatz 3—4.

Bezugspreis: in Deutschland auf allen Postanstalten vierteljährlich 1 ℳ; durch den Briefträger ins Haus gebracht kostet das Blatt 40 ₰ mehr.

Anzeigen: die Kleinzeile oder deren Raum 15 ₰, Reklamen 30 ₰.

Annahme von Anzeigen Breitestr. 41—42 und Kirchplatz 3.

Vertretung in Deutschland: In allen größeren Städten Deutschlands: R. Mosse, Haasenstein & Vogler, G. L. Daube Invalidendank. Berlin Bernh. Arndt, Max Gerstmann. Elberfeld W. Thienes. Halle a. S. Jul. Barck & Co. Hamburg William Wilkens. In Berlin, Hamburg und Frankfurt a. M. Heinr. Eisler. Kopenhagen Aug. J. Wolff & Co.

Die Wirren in China.

Ueber die Aufrichtigkeit der chinesischen Friedensangebote gehen die Ansichten fortgesetzt auseinander. Einer Petersburger Nachricht der „Köln. Ztg." zufolge hat in Japan die Meldung von der geplanten noch weiteren Verlegung des chinesischen Hofes in das Innere des Reiches sehr verstimmt und den Glauben an die Aufrichtigkeit und Nachgiebigkeit der Chinesen stark erschüttert. Man hält in japanischen maßgebenden Kreisen unter diesen Umständen eine weitere Zurückziehung großer japanischer Truppentheile aus China für unthunlich. Im Gegensatz dazu bemühen sich amerikanische Preßstimmen hartnäckig, glauben zu machen, daß es dem chinesischen Hof mit der Anbahnung von Friedensverhandlungen und der Bestrafung der verbrecherischen fremdenfeindlichen Prinzen und Würdenträgern ernst ist. Ueber Newyork wird eine Drahtmeldung aus Peking vom 3. Oktober verbreitet, wonach Tung-fu-siang sich in die Provinz Schansi geflüchtet habe, weil er seine Bestrafung fürchtet. Man gewinne mehr und mehr den Eindruck, daß die kaiserliche Regierung Anstrengungen macht, um die Boxer zu zerstreuen und zu bestrafen. Kaiserliche Truppen zeigten sich am Montag in der Nähe von Peita-tschu, man glaube, daß dies hiermit im Zusammenhang steht. Der Vertreter des Vizekönigs von Tientsin machte bekannt, daß Befehle zur Niederwerfung der Boxer ergangen seien; zugleich erklärte er jedoch, daß er wegen der Anwesenheit der Verbündeten sich scheue, Truppen auszusenden.

Aus Peking wird gemeldet: Li-hung-Tschang übermittelte Prinz Tsching Waldersees Forderung, die Anstifter der Boxer-Bewegung zu bestrafen. Prinz Tsching erklärte, nichts thun zu können, bis Li-hung-Tschang komme. — Nach Privatbriefen aus Tayuenfu soll Kaiser Kwangsü bei voller Gesundheit, die Kaiserin-Wittwe aber sehr leidend sein und dringend eine Verständigung herbeiwünschen.

„Laffans Bureau" meldet aus Peking: Die Deutschen wollten den von den Russen geräumten Sommerpalast besetzen, doch die Engländer kamen ihnen zuvor und halten ihn jetzt besetzt. Die Russen räumten das Gebiet des Kaiserpalastes außerhalb der verbotenen Stadt, dasselbe ist jetzt von den Deutschen okkupirt.

Das „Reutersche Bureau" hat von der Londoner japanischen Gesandtschaft die Mittheilung erhalten, daß bei der Einnahme von Schan-hai-kwan auf japanischer Seite 120 Seesoldaten von der „Takasago" betheiligt waren. Nach vorläufigem Uebereinkommen wird das nördliche Thor der Stadt von Franzosen und Engländern, das östliche Thor von den Russen, das südliche von den Deutschen und das westliche Thor von den Japanern und Italienern besetzt gehalten. Die Japaner haben auch die Wache über die Maschinenanlagen der elektrischen Beleuchtung zwischen dem zweiten und dem fünften Fort.

Nach Meldungen von gestern, welche dem russischen Generalstab zugegangen sind, haben sich die zur Eroberung von Mukden bestimmten Truppen auf der Linie Inkon-Hai-tschen gesammelt. Sie bestanden aus elf Bataillonen, vierzig Geschützen, zwei Sotnien Kosaken und vier Schwadronen von der Eisenbahnschutzwache und wurden von dem Generalleutnant Subbotitsch befehligt. Am 24. September begann das Vorrücken der Truppen mit der Einnahme von Alt-Niutschwang, am 26. September wurde Non-Au-schan-behan, und am 28. September Liaojang genommen. Während aller dieser Operationen befehligte General Fleischer sechs Bataillone Infanterie mit zehn Geschützen und zwei Sotnien Kosaken auf dem linken Flügel, das Zentrum unter Oberst Artemonow bestand aus zwei frisch aus Odessa angekommenen Schützenregimentern und einem sibirischen Bataillon und verfügte über 26 Geschütze. Die rechte Flanke, die aus vier Schwadronen der Eisenbahnschutzwache mit vier Geschützen bestand und lediglich mit dem linken Flügel der Chinesen zu kämpfen hatte, wurde von dem Oberst Mischtschenski befehligt, der Feind zog sich kämpfend langsam aus den eingenommenen Stellungen zurück. Unsere Truppen haben bis zum 28. September dem Feinde acht Geschütze neueren Systems abgenommen. Unsere Verluste betrugen: 3 Offiziere verwundet, 10 Mann todt, 64 verwundet. Ueber die Operationen vom 29. und 30. September stehen die Berichte von Subbotitsch noch aus. Am 1. Oktober haben unsere Truppen Mukden eingenommen, nachdem die Reste der fliehenden chinesischen Truppen von Mukden nach kurzem, unregelmäßigem Widerstande am 27. September bei der Station Schi-che-pu geschlagen waren. Hierbei erlitten 4 Kosaken durch Minenexplosionen Brandwunden. Die Stadt war von den chinesischen Soldaten geplündert und in Brand gesteckt worden. Der Brand wurde jedoch bald gelöscht und die Ordnung wieder hergestellt. Ein Theil der Bewohner blieb in der Stadt. Einige Geschütze neueren Systems sowie eine große Menge Kriegsmaterial wurden erbeutet. Gesundheit und Geist der Truppen sind ausgezeichnet.

Nach einer Meldung der „Daily News" aus Peking ist der Mörder Kettelers ein subalterner Mandschu-Offizier, der zu den Mandschutruppen gehörte, die unter Prinz Tuans Oberbefehl standen. Er ist 52 Jahre alt, gehört zur sechsten Rangklasse und trägt eine blaue Feder auf der Mütze. Er wurde von dem deutschen Dolmetscher Cordes verhört und bekannte sich schuldig. Er sagte, sein Hauptmann habe ihm am Abend des 19. Juli befohlen, sechs Leute vom Lager zu nehmen, um in der Patamenstraße Polizeidienste zu thun. „Dort sollte ich," so erklärte der Offizier, „die Befehle des Prinzen, ich glaube des Prinzen Tuan, ausführen. Diese Befehle lauteten: Es ist Krieg, wenn Ihr einen Ausländer seht, erschießt ihn. Am Morgen that ich, was mir befohlen war. Ich trat hin zur Sänfte des Gesandten, feuerte und sah, daß der darin Sitzende todtgeschossen war." Cordes erkannte den Mörder wieder, und Letzterer erkannte auch Cordes als den Insassen der zweiten Sänfte, der verwundet entkam.

Zur Theaterzensur

hat jetzt die offizielle „Berl. Korr." das Wort genommen, dieselbe schreibt: In den letzten Wochen hat eine Reihe von Verboten, welche seitens der Zensurbehörde gegen die Aufführung einzelner Theaterstücke ausgesprochen worden sind, lebhafte Erörterungen in der Presse hervorgerufen. Es wurde aus diesem Anlaß der Vorwurf rückschrittlicher und kunstfeindlicher Tendenzen gegen die Zensurbehörde, gegen den Minister des Innern, ja gegen die gesamte Staatsregierung erhoben. Wie es thatsächlich um die Berechtigung jenes Vorwurfes und der weiteren Behauptung steht, daß gerade in letzter Zeit ein besonders großer Theil der der Zensurbehörde eingereichten Theaterstücke verboten worden seien, wird aus den folgenden Angaben sich ergeben.

Im laufenden Jahre sind bis zum 3. d. M. im Ganzen 216 Stücke eingereicht worden. Von diesen sind 188 genehmigt, einzelne nach Beseitigung grobanstößiger Stellen. 12 Stücke sind noch in der Bearbeitung, und gegen 16 ist ein Verbot ausgesprochen worden. Dabei ist zu bemerken, daß der größte Theil der verbotenen Stücke ausschließlich aus sittenpolizeilichen Gründen beanstandet wurde, und daß sich gegen die Beanstandung dieses Theils der verbotenen Stücke weder in der Presse ein Widerspruch bekundet hat, noch die Rechtsmittel seitens der Autoren und Theaterdirektoren ergriffen worden sind. Daß überhaupt eine besonders rigorose Handhabung der Zensurvorschriften nicht stattfindet, lehrt wohl ein Blick auf das Spielprogramm einer großen Zahl namentlich der Berliner Bühnen.

Es sind nun in der Presse einzelne Stücke besonders namhaft gemacht worden, deren Verbot, in zum Theil leidenschaftlicher Weise, abfällig beurtheilt wurde. Es sind das im Wesentlichen die folgenden: „Der Außenseiter" von Jaffé, „Die strengen Herren" von Blumenthal und Kadelburg, „Der Ausflug ins Sittliche" von Georg Engel, „Die Macht der Finsterniß" von Leo Tolstoi. Ferner wurde noch behauptet, daß drei Einakter von Max Dreyer und in Hannover der Vortrag des Wildenbruch'schen Hexenliedes verboten worden seien. In Betreff aller dieser Dichtungen muß das Folgende konstatirt werden: Von Dreyer sind nicht drei, sondern es ist nur ein Einakter eingereicht und genehmigt worden. Nebenbei bemerkt, trug das eingereichte Stück keinen Titel, während nach den Berichten der Presse gerade in dem Titel der Grund für das angebliche Verbot gelegen haben sollte. Der Vortrag des Gedichts von Wildenbruch ferner ist gleichfalls niemals verboten worden. Der Vorgang liegt mehrere Monate zurück und beschränkte sich darauf, daß dem betreffenden Vortragenden die Wahl einer anderen Dichtung als für den gegebenen Zweck geeigneter empfohlen wurde; auf diesen Vorschlag ging der Vortragende sofort ein. In Sachen des „Außenseiters" steht die Entscheidung des Oberverwaltungsgerichts noch aus. Ueber die Freigabe des Engel'schen Stückes „Der Ausflug ins Sittliche" werden die Verhandlungen noch fortgesetzt. Das Verbot der übrigen hier genannten Stücke ist auf Grund mündlicher Verhandlungen zwischen der Zensurbehörde und den betheiligten Autoren, beziehungsweise Theaterunternehmern, aufgehoben worden.

Daß ein nur so kleiner Theil der eingereichten Stücke dem Verbot durch die Theaterzensur verfallen ist, und daß nur in einem Falle seitens der Betheiligten die Rechtsmittel ergriffen worden sind, darf als eine günstige Wirkung des gerade jetzt viel erörterten Erlasses des Ministers des Innern vom 5. Dezember v. J. angesehen werden, in welchem besonders auf die Vorzüge der mündlichen Verhandlung mit dem Verfasser oder dem Theaterunternehmer und der vorherigen Befragung von geeigneten literarischen Sachverständigen namentlich für den Fall hingewiesen wurde, wenn die Grundtendenz des Stückes bedenklich oder sein Kunstwerth zweifelhaft erscheint. Wenn einige der verbotenen Stücke auf Grund erneuter mündlicher Unterhandlungen wieder freigegeben wurden, so ist dadurch doch wohl erwiesen, daß weder der zensirende Beamte noch die Staatsregierung sich von kunstfeindlichen Tendenzen leiten lassen. Das Amt des Zensors ist schwierig und verantwortungsvoll. Und wenn über den literarischen Werth der meisten Theaterstücke völlig entgegengesetzte Ansichten auch bei berufenen Kritikern zu Tage treten, so wird man auch dem Zensor eine gewisse Fehlergrenze bei der Entscheidung der schwierigen Frage zugestehen müssen, ob ein einzelnes Stück sitten- oder ordnungspolizeilichen Bedenken begegnet oder nicht. Man wird dazu um so eher bereit sein, als, wie aus den hier erwähnten Fällen hervorgeht, auch die Möglichkeit einer durch revidirende Nachprüfung zu bewirkenden weiteren Einengung dieser Fehlergrenze besteht. Die in diesem Falle durch den Minister des Innern vertretene Staatsregierung aber hält nach wie vor an den in der erwähnten Verfügung vom 5. Dezember v. J. niedergelegten Anschauungen über die Handhabung der Theaterzensur fest und wacht über ihrer sorgfältigen Befolgung. Jene Anschauungen aber halten sich unter strikter Wahrung der den staatlichen Organen auch auf dem Gebiete des Theaters in sitten- und ordnungspolizeilicher Hinsicht obliegenden Aufgaben, zugleich, wie von der gesamten Presse anerkannt worden ist, von allen kunstfeindlichen Tendenzen fern. Sie tragen vielmehr den Bedürfnissen der darstellenden Kunst und des theaterbesuchenden Publikums in vollem Umfange Rechnung.

Von der Weltausstellung.

Die Weltausstellung bleibt noch einen Monat geöffnet, aber ihre anziehendste Abtheilung, die Ausstellung der Kolonien auf dem Trocadero verödet schon jetzt. Gestern begann der große Auszug der farbigen Menschheit, die den Hügelhang und seine fremdartigen Bauten bis jetzt bunt belebte. Die Indo-Chinesen, Senegal- und Dahomey-Neger verließen Paris gestern Abend, die Madagassen folgen ihnen in vier Tagen, und es werden dann nur noch die kaffeebraunen oder biergelben, mehr oder weniger echten Eingeborenen von Cayenne, den Antillen, Algerien und Tunesien dort bleiben, die übrigens großentheils ständige Bewohner von Paris sind. Die Annamiten, ein halb Dutzend Weiblein und acht oder zehn Männer, haben in Paris einen wenig erbaulichen Lebenswandel geführt. Die Mädchen, Anfangs eingeschüchtert und scheu, wurden sehr bald kirre und lernten, sich ihrer Freiheit in einem Maße zu bedienen, die selbst dem anscheinend sehr abgehärteten Wächter der annamitischen Abtheilung höchst anstößig schien. Die Männer erwarben alle Fertigkeiten geübter Bettler, sammelten reichlich Scheidemünze und verwendeten es dann dazu, um ganze Nächte durch unter lautem Gesang, Geschrei und Krakehl zu trinken und zu spielen. Die Laos-Leute waren nüchterner und sparsamer und brachten etwas vor sich. Jetzt allerdings geben sie ihr Geld auf sonderbare Weise aus. Vor der Abreise kauften sie allerlei Schnickschnack zusammen, neben Schmucksachen, Uhren, Seide, Tuch und Schuhwerk, die auch in Laos ihren Werth behalten, auch lange schwarze Leder- und gelbe Wollhandschuhe, die sie anzogen und in denen sie jetzt umherstolziren. Die Senegalneger sind geriebene Kerle und kennen genau den Werth des Geldes. Alle kehren mit einem kleinen Vermögen in ihre Heimath zurück. Einer, der offenbar besonders mißtrauischer Natur ist, wollte sich nie von einer einzigen der Münzen trennen, die ihm geschenkt worden waren, und da die Besucher meist Sonstücke in seine allezeit offenen schwarzen Hände hatten fallen lassen, so sammelten sich schließlich über 80 Kilo Bronze bei ihm an. So lange er das Gewicht schleppen konnte, trug er seinen Schatz, in ein Tuch gerollt, um den Hals. Als er ihm zu schwer wurde, ließ er sich überreden, sein Kupfer in große silberne Fünffrankenthaler umwechseln zu lassen. Dagegen konnte man ihn nicht bestimmen, das Silber gegen Gold oder gar gegen Papier zu vertauschen, und er reist mit reichlich sechs Kilo Silberlingen nach Afrika heim. Eigenthümlicherweise zeigten die Neger sich bildungseifriger und bildungsfähiger wie die Ostasiaten, die man doch gewöhnlich für geistig höher entwickelt hält. Die Schwarzen bemühten sich eifrig, französisch zu lernen, und besuchten zum Theil Abendkurse, die von einem Kolonialverein für sie veranstaltet wurden. Vollkommen ernst nahmen nur die Hovas ihren Pariser Aufenthalt. Kaum die Hälfte von ihnen hat sich entschlossen, nach Madagaskar zurückzukehren. Es sind Handwerker, die sich hier größere Handfertigkeit in ihrem Gewerbe angeeignet haben und vollkommenere europäische Werkzeuge mitnehmen. Die andere Hälfte will sich hier in allerlei Berufen ausbilden; ein Hova wurde in die Kunstschule aufgenommen, andere werden Ackerbau- und Gewerbeschulen besuchen. Alle wurden vom Kolonialamt begönnert und nach Kräften gefördert. Die schwarzen, braunen und gelben Gäste wären gern bis zum Schluß der Ausstellung geblieben. Aber die Herbstluft war zu rauh für sie. Sie mußten wie die Schwalben vor der Kälte fliehen.

Aus dem Reiche.

Prinz Ludwig von Baiern ließ in diesem Jahre sein Mustergut Lentstetten bei Starnberg renoviren und nahm deshalb am Bodensee Sommeraufenthalt. Jetzt, nachdem die Umbau-Arbeiten vollendet waren, zerstörte ein Feuer den größten Theil des Oekonomiebesitzes. Man vermuthet Brandstiftung. Der Schaden soll 35 000 Mk. betragen, jedoch durch Versicherung gedeckt sein. Während Prinz Ludwig Feuerschaden hatte, ward ein Vetter von ihm, der baierische Herzog Christoph, in Bozen das Opfer eines raffinirt ausgeführten Diebstahls. — **Der Gen.-Major z. D. Rudolf Herrfahrt** begeht heute den Tag, an dem er vor 50 Jahren in die preußische Armee eingetreten ist. — Sein 50jähriges Jubiläum als Professor an der Berliner Friedrich Wilhelmsuniversität feierte gestern der Orientalist **Geheimrath Friedrich Dieterici.** — Der **Prinz von Pleß** verunglückte auf der Fahrt mit einem Automobil zwischen Fürstenstein und Schweidnitz. Das Pferd eines vorüberfahrenden Wagens sprang auf das Automobil, welches umstürzte. Die Insassen, das prinzliche Ehepaar, sowie zwei Gäste aus England erlitten Wunden an Gesicht und Händen. — In dem Wettbewerb um den **Bismarck-Brunnen für Schleswig** hat in einer Konkurrenz von fünf Bildhauern (darunter Petrich zu Rom und Seifert zu Berlin) der Bildhauer Max Meißner (Friedenau) den Preis gewonnen und ist mit der Ausführung des Werkes beauftragt worden. — Am Sonntag fand die Enthüllung des **Denkmals für Max Heinzel,** den verstorbenen schlesischen Dialektdichter, in Heinzels Geburtsstadt Schweidnitz statt. Das Denkmal besteht aus einem Granitsockel mit der Bronzebüste des Dichters. — Die Thüringische Versicherungsanstalt hat die Errichtung einer eigenen **Heilstätte für weibliche Lungenkranke** beschlossen und hat zu diesem Zwecke 330 000 Mark ausgeworfen. Die Heilstätte soll auf dem Gleichberge bei Römhild erbaut werden. — Der Volksverein für das katholische Deutschland beschäftigte sich in einer nach Bensberg einberufenen Versammlung mit der auf Grund des Jesuitengesetzes erfolgten Aufhebung der **Lazaristen-Volksmission in Bensberg.** Nachdem eine Reihe von Reden, u. A. auch vom Abg. de Witt, gegen das Jesuitengesetz gehalten waren, nahm die Versammlung eine Resolution an, in welcher sie eine Aufhebung der staatlichen Ordensgesetze verlangt und die Hoffnung ausspricht, daß „die Gesamtfraktion des Reichstags nicht ruhen wird, bis dieser letzte und unerträgliche Rest des Kulturkampfes beseitigt und den diesbezüglichen Beschlüssen des Reichstages von den anderen gesetzlichen Faktoren der gebührende Respekt zu Theil wird". — Polnische Handwerker und Gewerbetreibende in Posen beschlossen die Bildung einer **Genossenschaft zu gemeinsamen Kohlenbezügen** und zur Organisirung des wirthschaftlichen Zusammenschlusses gegen die Deutschen. Es ist das also die erste Aktion gegen die neue Ostmarkenpolitik.

Deutschland.

Berlin, 9. Oktober. Der Vizepräsident des Staatsministeriums, Finanzminister Dr. von Miquel, welcher für einen Tag nach Hannover gereist war, ist nach Berlin zurückgekehrt. Daraus ist wohl die unrichtige Meldung entstanden, daß der Finanzminister sich nach Hubertusstock zum Vortrage bei Sr. Majestät dem Kaiser begeben habe.

— Amtlicher Nachweisung zufolge sind in den deutschen Münzstätten während des Monats September für 4 871 340 Mark Doppelkronen und zwar sämtlich auf Privatrechnung, für 1 311 310 Mark silberne Fünfmarkstücke, für 705 726 Mark Zweimarkstücke, für 1 132 521 Mark Einmarkstücke, für 263 890,60 Mark Zehnpfennigstücke, für 19 727,55 Mark Fünfpfennigstücke und für 104 699,32 Mark Einpfennigstücke ausgeprägt.

— Die Beschaffung ausreichenden und guten Trink- und Gebrauchwassers hat bei der Ausführung fiskalischer Bauten auf dem platten Lande und in solchen Städten, welche nicht mit Wasserleitungen versehen waren, häufig große Schwierigkeiten und erhebliche Kosten verursacht, die nicht selten hätten vermieden werden können, wenn verläßliche Mittheilungen über die bei Brunnenanlagen in der Umgegend gemachten Erfahrungen vorhanden gewesen wären. Die Sammlung derartiger Erfahrungen in Form einer Statistik der Brunnen erscheint deshalb sehr erwünscht; sie würde nicht nur den fiskalischen Interessen, sondern insbesondere auch dem Gemeinwohl dienen, da aus ihr werthvolle Aufschlüsse über die Untergrundverhältnisse und die Wasserführung der verschiedenen Bodenschichten gewonnen werden würden, welche für die Ausführung von Brunnenanlagen allgemein nutzbar gemacht werden könnten. Die Minister der öffentlichen Arbeiten, für Landwirthschaft, Domänen und Forsten sowie der geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten haben daher beschlossen, als Vorbereitung für eine später zu bearbeitende allgemeine Statistik der Brunnen im preußischen Staate zunächst ein Verzeichniß der im fiskalischen Besitz befindlichen Brunnen aufstellen zu lassen, mit dessen Anfertigung und Einreichung die Regierungspräsidenten beauftragt sind. Ferner sollen hinfort und zwar beginnend mit dem Kalenderjahre 1901 alle auf Kosten des Staates oder mit staatlicher Beihülfe neu hergestellten Brunnen in ein besonderes Verzeichniß aufgenommen werden, das alljährlich vorzulegen ist.

Ausland.

Wie aus **Paris** gemeldet wird, hat Präsident Loubet eine Erbschaft von einer Million Franks gemacht, die indessen seinen Kindern zugewendet ist. Es handelt sich um ein Legat des früheren Senators Perret, der mit Loubet, als dieser Advokat gewesen, befreundet war.

Marguerithe.

Roman von Marie Adelmi.

[18] Nachdruck verboten.

Der Oberlehrer schüttelte den Kopf. Hast Du Dich etwa lange besonnen und Dir Bedenkzeit ausgebeten, als ich Dich um Dein Jawort bat, Helene, und ich meine, Du warst damals nicht mehr darauf vorbereitet."

„Aber Bernhard," sagte die junge Frau stolz mit einem glücklichen Aufleuchten der sanften tiefblauen Augen, „Du warst auch ein ganz anderer Mann! Hätte Loos Dein Aussehen —"

„Helene," unterbrach sie der Gatte ernst, „wahre Liebe sieht nicht auf Aeußerlichkeiten, sondern beruht vielmehr in unbegrenztem Vertrauen und in tiefer Hochachtung der edlen Eigenschaften, die uns einen Menschen werth und theuer machen können. Ich fürchte sehr, daß Marguerithe nicht die geringste warme Neigung für Loos empfindet und sich höchstens seiner plötzlichen Erbschaft wegen entschließen könnte, auf seine Wünsche einzugehen" — —

Marguerithe war gewöhnt, zeitig aufzustehen. Am nächsten Morgen, nachdem sie sich gewaschen, frisirt und angekleidet, ging sie hinunter in den Hof, um einen Krug voll frischen Wassers zu holen. Hier traf sie mit den übrigen jungen Hausbewohnerinnen zusammen, unter denen sich eine lebhafte Unterhaltung entsponnen hatte, die sich um nichts anderes als den Unterlehrer und das ihm zugefallene Glück drehte. Sie hatten ihn gern und rühmten und lobten ihn Alle und sprachen davon, wie beneidenswerth Diejenige sein müsse, die so glücklich sein würde, einst seine Liebe zu gewinnen, und wie gut und behaglich es seine Frau bei ihm haben müsse, namentlich Lineli hatte sich in seinem Lobe ereifert, daß man ihr warmes Interesse für den jungen Mann unmöglich verkennen konnte.

Marguerithe hatte bisher schweigend zugehört, jetzt sagte sie die Achseln zuckend, fast unwillkürlich: „So heirathe ihn doch, Lina."

„Aber Marguerithe, was fällt Dir ein," erwiderte das Mädchen, tief erröthend, „wo denkst Du hin, Herr Loos macht sicher ganz andere Ansprüche und könnte sich gewiß eine Braut aus den ersten Familien holen. Ich glaube sogar das reiche Fräulein Burkhardt, die Dich früher bisweilen eingeladen hat —"

„Wo denkst Du hin, Lineli," sagte ihre Schwester leise, „sei doch nicht so aufgeregt, Du weißt ja, wie Marguerithe darüber denkt."

Aber Babette hatte sich diesmal doch geirrt; die Reden der Mädchen waren nicht ganz ohne Eindruck auf die Tochter des Oberlehrers geblieben, und Loos fing an, einige Bedeutung für sie zu gewinnen.

Der Unterlehrer hatte eine schlaflose Nacht zugebracht. Hoffnung und Zweifel hatten einen rastlosen Kampf in seiner Seele gefochten, der dem sonst so nüchternen und besonnenen Mann alle Fassung geraubt hatte.

Eine fieberhafte Aufregung hatte sich aller seiner Sinne bemächtigt, deren er nicht Herr zu werden vermochte; wie es ja gewöhnlich bei stillen, schweigsamen Menschen der Fall ist, wenn sie einmal durch eine heftige Gemüthsbewegung erschüttert werden, offenbart sich dieselbe in viel leidenschaftlicheren Ausbrüchen und geht auch viel tiefer, als bei sanguinischen Naturen. So war es dem Unterlehrer ergangen. Bereits seit zwei Jahren, die er im gleichen Hause und zum Theil in der Familie zugebracht, trug er eine unaussprechliche innige Zuneigung zu der schönen Tochter seines älteren Kollegen in seinem Herzen. Er hatte das junge Mädchen so zu sagen auf den ersten Blick geliebt, aber seine Gefühle sorgfältig in den innersten Tiefen seiner Seele verborgen, denn er fühlt sich zu arm, zu gering, zu unbedeutend, um zu der schönen, stolzen Marguerithe je anders als aus weiter unnahbarer Ferne in Hochachtung und inniger Verehrung aufblicken zu können. Es machte ihn schon glücklich, in ihrer Nähe leben, dieselbe Luft mit ihr athmen zu können, am gleichen Tisch mit ihr zu sitzen und sie täglich zu sehen und dann und wann im Vorübergehen einen kurzen Gruß oder flüchtiges Wort von ihr zu erhaschen. Mehr hatte er bisher nicht verlangt, und allen bisweilen dennoch in ihm aufsteigenden Wünschen Schweigen geboten und entsagt.

Die unerwartet ihm zugefallene, für seine Verhältnisse allerdings bedeutende Erbschaft hatte plötzlich Hoffnungen in ihm erweckt und seiner Person in seinen eigenen Augen mehr Werth verliehen, so daß er glaubte, der Geliebten jetzt näher zu stehen und eher ein Recht auf die Erlangung ihres Besitzes zu haben, als vorher. Und doch — wie hatte ihn ihre Antwort ernüchtert! Wie elend und unglücklich hatte er sich seitdem gefühlt, seitdem Frau Wehrlin ihm dieselbe hinterbracht. — Aber war es denn nicht natürlich, daß Margarethe erst mit sich selbst zu Rathe gehen mußte, ehe sie einen so wichtigen, für ihr ganzes Leben entscheidenden Schritt unternahm? Konnte er ihr deshalb zürnen, oder war es Veranlassung genug, ihn verzweifeln zu lassen? — Gewiß nicht! —

Es war ein rastloses Hin- und Herwogen der Gedanken, die abwechselnd das Herz des jungen Mannes mit Hoffnung und Glück schwellten, bald mit Verzweiflung und Trostlosigkeit erfüllten.

Loos stand am Fenster seines Zimmers, das ebenfalls die Aussicht auf den Hof hatte, als Margarethe denselben betrat, und seine Blicke folgten jeder ihrer Bewegungen. Er wartete, bis er sie in das Haus zurückkehren sah und lauschte dann an der Thür, bis er ihren leichten Schritt auf der Treppe vernahm. Rasch öffnete er und trat ihr in den Hausgang entgegen, er wollte sie sehen, selbst mit ihr sprechen und Gewißheit über sein Schicksal erhalten. Diesen Zustand der Qual und Ungewißheit vermochte er nicht mehr zu ertragen, und die Gelegenheit bot sich ihm hier so günstig, das junge Mädchen allein und ohne Zeugen zu sprechen, da der eigentliche Silberberg nur von des Oberlehrers Familie bewohnt wurde und zu den übrigen Gebäuden eine andere Treppe führte.

Margarethe war überrascht, fast erschrocken über dies unerwartete Zusammentreffen. Aber Loos ließ ihr keine Zeit, darüber nachzudenken, er hatte all' seinen Muth zusammengenommen, er schilderte ihr in beredten, leidenschaftlichen Worten seine Liebe und die heiße, verzehrende Gluth, die seine Seele erfüllte. Seine Stimme, die sonst immer was schüchternes hatte, klang heute ungewöhnlich männlich und fest, die mattblauen Augen glänzten in ungewohntem Feuer, seine bleichen Wangen waren leicht geröthet, und über sein Gesicht hatte sich ein fremder, leuchtender Ausdruck verbreitet, der all' seine Züge veredelte und verschönte. Es lag in seinen Worten etwas Ergreifendes, das auch auf Margarethe's Gemüth seinen Eindruck nicht ganz verfehlte und von dem sie sich sonderbar berührt und bewegt fühlte.

Sie wußte kaum, wie ihr geschah, und sie duldete es fast willenlos, als der junge Mann jetzt ihre schlanken Finger zwischen den seinigen festhielt. Ja, sie duldete es sogar, als er, kühner geworden, seinen Arm um ihre Schultern legte, und ihr gelobte, sie ewig zu lieben und zu beschützen, ihr treu zu bleiben bis zum Tod, daß kein Glück und kein Unglück ihn je von ihr trennen sollte. Und als er sie seine Geliebte, seine Braut nannte, widersprach sie nicht; aber ihre dunklen Augen begegneten nicht seinen leuchtenden Blicken, sondern waren von den langen, seidenen Wimpern gleichsam wie von einem Schleier bedeckt, stumm, leidenschaftslos zu Boden gerichtet. Zu plötzlich und unerwartet war ihr das Zusammentreffen, zu neu und sonderbar die Sprache des Unterlehrers erschienen, als daß sie im Stande gewesen wäre, über ihr Benehmen gegen ihn mit sich selbst ins Klare zu kommen. Sie fühlte sich wie von einem Traume umfangen, von dem sie festgebannt und aus welchem kein Entrinnen mehr möglich war.

Und als sie jetzt die Lippen Loos' auf den ihrigen fühlte, und im nämlichen Augenblick die Thür des Wohnzimmers geöffnet wurde, die Eltern auf der Schwelle erschienen und ein heiteres: „Ah, Margarethe, ich gratulire," der Mutter an ihr Ohr tönte — war es zu spät. — Auch die Kinder kamen herbeigesprungen und umdrängten das junge Mädchen, und Vrenli hatte nichts Eiligeres zu thun, als sämtliche Hausbewohner von dem frohen Ereigniß in Kenntniß zu setzen.

Margarethe war die Braut Reinhardt Loos' geworden, ohne selbst recht zu wissen, wie es gekommen, und ohne im Stande zu sein, sich klare Rechenschaft über ihre Gefühle geben zu können. Schweigend, gesenkten Blickes nahm sie die dargebrachten Glückwünsche hin, keine Miene ihres Gesichts hatte sich verändert, kein glückliches Lächeln umspielte ihren Mund. Bei einer andern Braut wäre dies Benehmen auffallend gewesen, aber bei Margarethe war man diese stumme, jede Gefühlsregung in sich verschließende Art und Weise schon gewöhnt, und fand nicht viel Besonderes darin.

Nur zwei Personen waren es, welche sich von dem Mädchen fern hielten und in deren Herzen kein Glauben an eine glückverheißende Zukunft wohnte, es war der Oberlehrer Wehrlin und Lina Roth, die Tochter des Hausverwalters.

(Fortsetzung folgt.)

Aus **Rom** wird gemeldet, daß in den Diebstahl im Vatikan auch ein höherer geistlicher Beamter verwickelt ist, welcher den Hauptdieb in seinem Zimmer versteckte.

Wie aus **Südafrika** gemeldet wird, soll heute Expräsident Krüger an Bord des holländischen Kreuzers „Gelderland" nach Europa abdampfen. Gestern bereits haben sich seine Enkel, Herr und Frau Elof, von ihm verabschiedet, um nach Europa vorauszufahren; nach ihrer Aussage altert der Präsident zusehends und sein Gedächtniß fängt zu schwinden an. Jedenfalls ist es ein gebrochener Mann, der am 10. Oktober die südafrikanische Küste verlassen wird, um sie wohl kaum jemals wiederzusehen! Wohl wird ihm in Holland ein freundlicher Empfang zu Theil werden, und auch in Belgien vereinigen sich Mitglieder aller Parteien, um Krüger bei seiner Ankunft nach Möglichkeit zu ehren. Das wird ihm die verlorene Heimath jedoch nicht zu ersetzen vermögen!

Die Wäsche der Kaiserin

dürfte für unsere Leserinnen ein ganz besonderes Interesse haben, zumal ja jede deutsche Hausfrau der Wäscheausstattung stets liebevolle Fürsorge widmet. Wir theilen deshalb nach der „T. R." Folgendes mit: Im Berliner Schloß sind zwei Weißzeugkammern errichtet. Die eine, die sich bei der Wohnung des Herrscherpaares befindet, kann als „Privat-Weißzeugkammer" bezeichnet werden und zerfällt in drei Theile. Die Leibwäsche der Kaiserin ist unmittelbar der „Garderobenfrau" unterstellt. Diese giebt die einzelnen Stücke an die Kammerfrau. Fehlerhafte Stücke werden nicht mehr gebraucht. Zu Neuanschaffungen werden der Kaiserin Proben vorgelegt. Die Wäsche der Kaiserin ist mit Initialen und der Krone gezeichnet. Eine Weißzeugbewahrerin und eine Weißzeuggehilfin haben die andere Wäsche unter sich. Der Silberbewahrer bestimmt die nöthigen Tischgedecke, welche die Weißzeugbewahrerin herausgiebt. Jeden Tag wird reine Wäsche aufgelegt. Schäden werden ausgebessert, die Gedecke dann aber nicht mehr für die kaiserliche Tafel verwandt. Die Kastellanin bestimmt über Bettbezüge, die täglich gewechselt werden, über die Handtücher u. s. w. Die große Weißzeugkammer enthält die Gedecke, die bei den großen Festen in Gebrauch genommen werden, sowie die Bezüge für fremde Gäste und dergleichen mehr. — Die Haushaltungswäsche zeigt das W mit der Krone. Gewöhnlich gehört zur Ausstattung einer fürstlichen Braut nur ihre Leibwäsche. Heirathet sie doch meist in die Heimath des Gemahls und findet einen eingerichteten Hausstand vor. Ausnahmen machten u. A. die älteste Schwester des Kaisers, Erbprinzeß Charlotte von Sachsen-Meiningen, die auch Haushaltungs- und Bettwäsche mitbekam, da in Potsdam ein eigener Haushalt für sie eingerichtet wurde, und die Erbprinzessin von Wied. Jedes Schloß hat seine Weißzeugkammer. Wenn das kaiserliche Paar nach Potsdam, Wiesbaden oder Kassel geht, wird deshalb nur die Leibwäsche mitgenommen. Anders freilich ist es, wenn, wie in Rominten, Kadinen u. s. w., kein eigentlicher Hofhalt vorhanden ist. Dann werden die nöthigen Gedecke, Bezüge, Handtücher u. s. w. dorthin gesandt. Gewaschen wird sämtliche Wäsche in Potsdam. Dort ist ein großes, mit allen Erfindungen, die die moderne Technik auch auf diesem Gebiete gemacht hat, ausgestattetes Waschhaus, nach dem täglich die gebrauchte Wäsche gesandt wird. Im Palast des Kaisers Wilhelm I. wirkt noch dieselbe Weißzeugbewahrerin, die bei seinen Lebzeiten die Schränke unter sich hatte, da, sobald die Großherzogin von Baden in Berlin weilt, ein Haushalt dort geführt wird. Von alten Zeiten her ist es Brauch im preußischen Königshause, eine Kinderausstattung mit blauseidenen Bändern zu binden, sobald das Neugeborene ein Sohn ist, mit rosaseidenen für kleine Mädchen. Da nun gewöhnlich bei Prinzen ein Sohn ersehnt wird, soll es sich in den ersten Jahren der Ehe des Prinzen Friedrich Karl von Preußen stets ereignet haben, daß die Wäsche — blau gebunden — bereit lag; hieß es dann „Eine Prinzeß", so wurde schleunigst mit den Bändern gewechselt, was viermal geschah, bis bei der Geburt des Prinzen Friedrich Leopold endlich die blauseidenen Bänder in Gebrauch kamen. Jeder Gebrauchsgegenstand ist selbstverständlich zu mehreren Dutzenden vertreten. Die verwittwete Herzogin Marie von Sachsen-Koburg-Gotha, einzige Tochter des Kaisers Alexander II. von Rußland, besitzt sogar Alles zwölf dutzendweise. — Die deutsche Kaiserin liebt es, wie endlich bemerkt sein mag, sehr weiße mit Handstickereien oder echten Spitzen verzierte Unterröcke, nicht nur die modernen seidenen, zu tragen, wie denn auch einfache weißwollene, mit in Seide ausgeführten Languetten, sogenannte „Anstandsröcke" in ihrem Besitz sind. Für die Leibwäsche fürstlicher Herrschaften wird natürlich nur die feinste Leinwand, der zarteste Batist oder weiche Seide verwandt, wie für Tischgedecke und Handtücher lediglich der kostbarste, seidenglänzende Damast in Frage kommt.

Gerichts-Zeitung.

Berlin, 9. Oktober. Die Verhandlung in dem gestrigen Prozeß gegen Maximilian Harden dehnte sich bis zum späten Abend aus. Sie endete mit der Verurtheilung Hardens zu sechs Monaten Festungshaft. Der Ausschluß der Oeffentlichkeit wurde bis zur Urtheilsverkündigung aufrecht erhalten. Bei dem inkriminirten Artikel handelt es sich um Betrachtungen, die sich an die vom Kaiser am 27. Juli in Bremerhafen gehaltene Rede knüpften, jene Rede, deren wortgetreue telegraphische Weiterverbreitung Graf Bülow — wie damals behauptet wurde — verboten haben soll. Der Artikel stellt als Thatsache fest, daß der Kaiser den nach China abziehenden Truppen befohlen habe, keinen Pardon zu geben, keine Gefangenen zu machen und, nach dem Beispiel Attilas und seiner Hunnen, in Ostasien einen tausend Jahre lang nachwirkenden Schrecken zu erregen. Diesem Befehle hatte der Kaiser hinzugefügt: „Gottes Segen möge an Eure Fahnen sich heften und dieser Krieg den Segen bringen, daß das Christenthum in China seinen Einzug hält." Dieser Rede sind die Betrachtungen des Artikels gewidmet. Es werden die Thaten des geschichtlichen Königs Attila im Gegensatz zu dem König Etzel des Volksepos historisch-kritisch beleuchtet, um zu beweisen, daß er nicht geeignet sei, deutschen Soldaten als Vorbild zu dienen, es wird ausgeführt, daß das deutsche Reich nicht die Mission habe, in China wieder das Christenthum einzuführen, und schließlich ein Rachekrieg gegen China als ein Fehler bezeichnet. Nach geschlossener Beweisaufnahme beantragte der Staatsanwalt sechs Monate Gefängniß. Nach 10 Uhr Abends verkündete der Vorsitzende das Urtheil des Gerichts dahin: In der Kritik, die der Angeklagte an dem Verhalten des Kaisers gegenüber den Chinawirren und besonders an der Bremerhafener Rede geübt, finde der Gerichtshof nicht blos eine Hintansetzung der dem Kaiser schuldigen Ehrerbietung, sondern direkte beleidigende Angriffe gegen den Kaiser. Der Angeklagte habe sich daher der Majestätsbeleidigung schuldig gemacht und sei vom Gerichtshofe zu sechs Monaten Festungshaft verurtheilt worden. Außerdem wurde auf Vernichtung der Nummer 45 der „Zukunft" erkannt.

— [Ein gewissenloser Vater.] Aus München wird berichtet: Eine sonderbare Auffassung **von seinen Vaterpflichten** scheint der **Privatier** Geißler zu haben. Wie sehr besorgt der Vater für das **Wohl** seiner 21jährigen Tochter war, zeigt folgender Verhandlungsbericht vom Gewerbegericht. Geißler klagte als Vertreter seiner Tochter gegen die Damenschneiderin Frau Blocherer auf eine Entschädigung von 24 Mark wegen kündigungsloser Entlassung. Das Mädchen war fünf Jahre als Näherin bei der Beklagten und wurde entlassen, weil es oft zu spät ins Geschäft kam und derart entkräftet war, daß es vor Schwäche während der Arbeit einschlief. Das Mädchen giebt dies zu und sagt aus, die Ursache dieser Erscheinungen sei, daß es Morgens 5 Uhr aufstehen müsse, die Hausarbeit verrichten mußte, dann ins Geschäft ging und Abends oft bis 11 Uhr für den Haushalt flicken und stopfen mußte. Seinen Lohn mußte es dem Vater abliefern, der ihm 15 Pfennig täglich gab, für Frühstück, Mittagessen und Vesper. Auf diese Anschuldigung konnte der Privatier nichts erwidern, als daß seine Tochter Nachts noch die Zeitung gelesen habe. Frau Blocherer hatte die Bedauernswerthe täglich um 20 Pfg. aufgebessert, mit dem ausdrücklichen Bemerken, daß das Mädchen hiervon dem Vater nichts sagen dürfe; aber die Mutter strich schmunzelnd das Geld ein und das Mädchen konnte weiter hungern. Frau Blocherer stellt dem Mädchen das beste Zeugniß aus und ist bereit, es wieder in Arbeit zu nehmen, wenn es sich auf eigene Füße stelle. Das Mädchen wäre auch auf diesen Vergleich eingegangen, wenn der Herr Papa nicht gedroht hätte, er jage es aus dem Hause, wenn es zu Frau Blocherer gehe. Gewerberichter: „Es ist eine Schande von einem Vater, ein Kind derart auszubeuten und hungern zu lassen. Ich habe absichtlich diesen Fall in die öffentliche Verhandlung verwiesen, weil eine solche Behandlung eines Kindes vom eigenen Vater der Oeffentlichkeit übergeben gehört. Gehen Sie (zu dem Mädchen gewendet) wieder zu Frau Blocherer, die es gut mit Ihnen meint. Wenn es so weitergeht, gehen Sie zu Grunde. Raffen Sie sich auf. Stellen Sie sich auf eigene Füße und sorgen Sie, daß Sie ein menschenwürdiges Dasein bekommen." Nun raffte sich auch der „Herr" Privatier auf und protestirte in heller Entrüstung dagegen, daß man ihn als Tyrann hinstelle. Gewerberichter: „Thun Sie wie Sie wollen, ich habe als Richter die sittliche Pflicht, hier einzugreifen. So elend und lieblos behandelt man ein Kind nicht. Das ist eine Kindesverwahrlosung, wie man sie sich nicht ärger denken kann, und jedenfalls wird sich auch der Staatsanwalt noch mit Ihnen beschäftigen." Das Mädchen konnte sich nicht entschließen, zu Frau Blocherer zurückzukehren und sich auf eigene Füße zu stellen. Es ist sichtlich von seinem „Vater" beeinflußt. Da die Voraussetzungen des §. 123 der Gewerbe-Ordnung nicht erfüllt sind, mußte die Klage gegen Frau Blocherer zurückgezogen werden.

Provinzielle Umschau.

Aus Anlaß des 50jährigen Doktor-Jubiläums des Professors Dr. Franz Susemihl zu **Greifswald** wurden demselben gestern zahlreiche Ovationen dargebracht, Magistrat und Stadtverordnete sandten Deputationen, die Glückwünsche der Universität überbrachte der Rektor Herr Professor Dr. D. Haußleiter, während für den Lehrkörper die Herren Professor Dr. Stengel, Professor Dr. Seeck, Professor Dr. Kroll und Professor Dr. Schirmer gratulirten. Die Vertreter der philosophischen Fakultät sprachen neben ihrem Dank den Wunsch aus, daß der Jubilar ihnen noch recht lange erhalten bleiben möchte. In seiner Erwiderung gab dieser seinem Danke und der Hoffnung Ausdruck, daß es ihm beschieden sein werde, sein gegenwärtig unter der Feder befindliches Werk vollenden und der Wissenschaft zugänglich machen zu können. — In **Anklam** beging Herr C. Ernst Saß sen. sein 50jähriges Bürger- und Meister-Jubiläum. — In **Köslin** ist der Streik der Steinarbeiter beendet. — In **Greifenhagen** feierte am Sonntag das Schuhmachermeister F. Toussaintsche Ehepaar das Fest der goldenen Hochzeit und wurde demselben die Ehejubiläums-medaille verliehen. — In **Altdamm** fand am Sonntag die Fahnenweihe des Landwirthschaftlichen Vereins statt, Herr Bürgermeister Frost hielt die Festrede.

Literatur.

Muret-Sanders, encyclopädisches Wörterbuch der englischen und deutschen Sprache. Verlagsbuchhandlung Langenscheidt. Berlin SW. Bekanntlich hat Professor Langenscheidt eine ganz neue wissenschaftliche Behandlung der Wörterbücher eingeführt. Mit streng wissenschaftlichem Geiste untersucht er bei jedem Worte alle verschiedenen Gebrauchsweisen, welche in der betreffenden Sprache vorkommen. Kein anderes Lexikon zeigt auch nur annähernd eine solche allumfassende Untersuchung und Scheidung der verschiedenen Gebrauchsweisen. Sachs-Villatte encyclopädisches Wörterbuch der deutschen und französischen Sprache ist in dieser Beziehung bahnbrechend und allen andern Wörterbüchern so weit überlegen, daß sie einen ganz neuen wissenschaftlichen Standpunkt einnehmen. — Und dies gilt ebenso von dem englisch-deutschen und deutsch-englischen Wörterbuche, wie von dem französisch-deutschen und deutsch-französischen Wörterbuch. Wer tiefer in die Sprachen eindringen will, kann diese Langenscheidt'schen Wörterbücher gar nicht entbehren. Die Wörterbücher der französischen und deutschen Sprache liegen bereits seit Jahren vollendet vor; von den Wörterbüchern der englischen und deutschen Sprache ist das englisch-deutsche bereits ganz vollendet; von dem deutsch-englischen liegen 18 Lieferungen bis zum Worte „Scheiben-" vollendet vor uns und fehlen nur noch 6 Lieferungen, oder mit andern Worten liegen 1728 Großfolio-Seiten vor und fehlen nur noch etwa 576 Seiten. Wir kennen das Buch genau und können es aufs wärmste empfehlen. [200]

Kunst und Wissenschaft.

Sudermann's „Johannisfeuer" hat bei seiner Aufführung im kgl. Schauspielhaus in Dresden am Sonnabend einen großen Erfolg erzielt, auch die letzten Akte, welche bei der Berliner Aufführung weniger Eindruck machten, entfesselten dort tosende Beifallsstürme. Auch in Amsterdam hatte das Stück vollen Erfolg.

Schiffsnachrichten.

Kiel, 8. Oktober. In Folge Verschuldens ihres Führers kollidirte eine mit 11 Matrosen und Scheibenarbeitern besetzte Barkasse des Artillerieschulschiffs „Mars" mit dem Tender „Hay", welcher unlängst vier Mann seiner Besatzung durch Unfall verlor. Die Barkasse wurde von „Hay" in Grund gebohrt und sank augenblicklich. Zehn der Insassen wurden von „Hay" gerettet, der 11. Matrose, Wentzel, ertrank.

Christiania, 8. Oktober. Das in Stokmarknaes (Norwegen) beheimathete Dampfschiff „Narvik" ist auf der Reise von Archangel an der Murmanküste untergegangen. Vier Männer sind ertrunken. Der Kapitän und sechs Leute von der Mannschaft retteten sich auf unbewohntes Land. Da sie ohne Proviant waren, litten sie fürchterliche Qualen, bis sie endlich von einem russischen Schiffe aufgenommen wurden.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 9. Oktober. Herrn Gasanstalts-Inspektor Schramm ist der königl. Kronenorden vierter Klasse mit der Zahl „50" aus Anlaß seines 50jährigen Dienstjubiläums verliehen worden.

— Patente sind ertheilt: an Mühlenbaumeister J. Heyn in Stettin auf ein Verfahren und Maschine zum gleichzeitigen Schärfen einer Mehrzahl von Sägezähnen, an A. Plantikow in Stettin auf einen Lokomotivschornstein mit außen liegender Funkenfangvorrichtung, an P. Hirsch und W. Wolff auf einen Funkenfänger. — Gebrauchsmuster sind eingetragen: für Paul Blank in Stettin auf eine Pendelstange mit Regulirschraube, deren Kopf in das Innere der Pendelscheibe hineinragt, und für Julius Klug zu Groß-Raddow auf einen Schwadenrechen mit getheilter Leiste zum Zweck des Einsetzens der fehlenden Zinken für den Gebrauch als Hungerharke.

— Der vom Bundesrathe in der ersten Plenarsitzung nach Wiederaufnahme der Arbeiten den Ausschüssen überwiesene Entwurf einer Verordnung über das Verfahren vor den Schiedsgerichten für Arbeiterversicherung ist durch die letzten Unfallversicherungsnovellen veranlaßt, in welchen bekanntlich die territorialen Schiedsgerichte für die Invaliditätsversicherung mit den entsprechenden Funktionen für die Unfallversicherung betraut sind. Dieser Theil des neuen Gesetzes ist indessen bisher noch nicht in Kraft gesetzt, der Termin dafür wird erst durch eine kaiserliche Verordnung bestimmt werden. Dies kann erst erfolgen, wenn sämtliche Vorarbeiten, darunter auch die Feststellung einer neuen Verordnung über das Verfahren vor den Schiedsgerichten, wie sie sich nunmehr neu gestalten sollen, erledigt sein werden. Bis dahin behält es natürlich bei der bisherigen Verordnung über das Verfahren vor den Schiedsgerichten für Unfallversicherung, die am 2. November 1885 für das erste Gesetz erlassen wurde, sein Bewenden.

— Das österreichische silberne Verdienstkreuz mit der Krone ist dem königl. Musikdir. Herrn Henrion, dem Leiter der Kapelle des hiesigen Königsregiments, und dem Gendarm Brüning zu Usedom verliehen worden. Letzterer war während der Kaisermanöver bei dem Erzherzog Franz Ferdinand von Oesterreich zur persönlichen Dienstleistung befohlen.

— Die Automaten, die selbstthätigen Verkaufsapparate, mittels deren Konfitüren, Zigarren, Streichhölzer und ähnliche Waaren abgesetzt werden, sind offene Verkaufsstellen und dem 9 Uhr-Ladenschluß unterworfen. Die Besitzer solcher Automaten würden sich also strafbar machen, wenn sie nicht geeignete Vorkehrungen treffen, um die Entnahme der feilgebotenen Gegenstände während der Zeit, wo die Verkaufsstellen allgemein oder in dem in Frage kommenden Geschäftszweige geschlossen sein müssen, oder der Verkauf der in den Automaten geführten Waaren verboten ist, unmöglich zu machen. Nicht zu beanstanden indeß sind solche Automaten, deren Benutzung nur den in den Gast- und Schankwirthschaften sich aufhaltenden Gästen möglich ist, sofern durch die Automaten nur solche Gegenstände, deren Verkauf in den Rahmen des Schankwirthschaftsgewerbes fällt und nur in so geringen Mengen verabfolgt werden, daß nach der dem Käufer durch den Automaten verabreichten Menge anzunehmen ist, daß der Verkauf zum Gebrauch oder Genuß an Ort und Stelle geschieht.

* **Stettin**, 9. Oktober. Zum 50jährigen Dienstjubiläum des Herrn Gasanstalts-Inspektors Schramm fand gestern Abend im Saale der Randower Molkerei ein von der Magistrats-Beamten-Vereinigung veranstalteter Kommers statt. Derselbe wurde von Herrn Stadtsekretär Hüfer mit einem Hoch auf Se. Majestät den Kaiser eröffnet, dann folgten Liedervorträge des Sängerchors und hierauf brachte Herr Stadtrath Dr. Rabbow dem Jubilar ein Hoch aus. Der Gefeierte dankte bewegt für die ihm bereiteten Ehrungen. Herr Kurz wies noch in einer Ansprache auf die gemeinsame Arbeit der städtischen Körperschaften und des Beamtenapparats hin, sein Toast galt der Stadt Stettin. Musikstücke, Darbietungen eines Streichquartetts sowie humoristische Gesamt- und Einzel-Vorträge sorgten im Verein mit trefflicher Bewirthung dafür, daß die bei einer solchen Veranstaltung unerläßliche Stimmung bis zum Schlusse vorhielt. — Die Magistratsbeamten hatten dem Jubilar bereits am Vormittag mit ihren Glückwünschen ein Silberbesteck als Festgeschenk überreichen lassen.

— Im Zentralhallen-Tunnel konzertirt, wie bereits erwähnt, seit einigen Tagen das österreichische Damenorchester „Humor", welches sich bereits großer Beliebtheit erfreut. Diese musikalische Unterhaltung ist seit gestern noch besonders wechselvoll dadurch gestaltet, daß nach Beendigung der Spezialitäten-Vorstellung auch die mit 24 Musikern besetzte Hauskapelle mitwirkt und somit Doppel-Konzert geboten wird.

* Maurer und andere Bauhandwerker, die gestern Abend in einem Lokal der Sternbergstraße bis zu später Stunde gezecht hatten, vollführten auf dem Heimwege eine eigenartige Kraftprobe, indem sie einen Möbelwagen durch die Barnimstraße bis zur Baugewerkschule entführten. Der Besitzer des Wagens war von dem „Scherz" begreiflicherweise nicht sehr entzückt, er hat gegen die Betheiligten Strafanzeige erstattet und dürften die Leute sich nun wegen groben Unfugs zu verantworten haben.

* Dem Restaurateur Ewald Ehrke und dem Kaufmann Gensichen hierselbst wurde ein Patent ertheilt auf eine Vorrichtung, welche steuerlos gewordenen Schiffen die Anbringung eines Nothsteuers ermöglichen soll.

* Verhaftet wurde hier der seit längerer Zeit wegen Betruges und Unterschlagung von der Staatsanwaltschaft zu Duisburg verfolgte Reisende Albert Rehorst.

— Ueber das Vermögen des Sattlermeisters Hans Misselwitz in Swinemünde ist das Konkursverfahren eröffnet.

— Im Bellevue-Theater wird Mittwoch „Die Landstreicher", Donnerstag „Ein unbeschriebenes Blatt" wiederholt.

* Gestern Abend um 9 Uhr brach im Lagerkeller eines Friedrichstraße 12 (Ecke Stoltingstraße) belegenen Kolonialwaarengeschäftes Feuer aus, das auch auf den Verkaufsraum übergriff. Es brannten Theile der vom Keller zum Boden führenden Treppe, im Laden selbst ein Faß Petroleum und verschiedene Materialwaaren. Das eigentliche Feuer wurde mit Hülfe der Gasspritze in kurzer Zeit gelöscht, bei den Aufräumungsarbeiten dagegen blieb eine Abtheilung der Feuerwehr noch bis 10½ Uhr thätig.

* Der Bezirksverein Lastadie hielt gestern seine erste Versammlung nach den Ferien ab. Es wurde mitgetheilt, daß der Oberkirchenrath den Pastor Müller von St. Gertrud angewiesen hat, die Stipendienvertheilung aus der Böhlendorfstiftung öffentlich zu verkünden. — Für die am 28. Oktober stattfindenden kirchlichen Wahlen, bei denen 5 Plätze im Gemeindekirchenrath und 19 in der Gemeindevertretung neu zu besetzen sind, wurde eine Kandidatenliste aufgestellt. — Nach dem Abbruch der alten Rathswaage am Zimmerplatz ist die dort befindliche Bedürfnißanstalt eingegangen. Jetzt ist in Folge des Um- bezw. Neubaues der Langenbrücke auch

die dort am Bollwerk stehende Bedürfnißanstalt der Benutzung entzogen, woraus sich, besonders in Anbetracht des lebhaften Verkehrs, Kalamitäten ergeben müssen. Der Magistrat soll deshalb um schleunige Abhülfe angegangen werden, man hofft, die Errichtung einer Bedürfnißanstalt für Männer und Frauen durchzusetzen. — Zur Vorbereitung der Stadtverordnetenwahlen werden 100 Mark ausgeworfen, eine öffentliche Versammlung soll demnächst einberufen werden. — Der Fahrdamm der Speicherstraße ist durch Vornahme umfangreicher Kanalisationsarbeiten in eine beklagenswerthe Verfassung gerathen. Dieser Zustand ist um so unhaltbarer, als die nothwendige Ableitung des Wagen-Verkehrs von der nur noch theilweise benutzbaren Langenbrücke eine stärkere Inanspruchnahme der Speicherstraße bedingt. Man will im Wege der Petition um provisorische Besserung bis zu der für nächstes Jahr bestimmt in Aussicht genommenen Neupflasterung vorstellig werden.

* In der Woche vom 30. September bis 6. Oktober sind hierselbst 33 männliche und 34 weibliche, in Summa 67 Personen polizeilich als verstorben gemeldet, darunter 41 Kinder unter 5 und 16 Personen über 50 Jahren. Von den Kindern starben 6 an Abzehrung, 6 an Durchfall und Brechdurchfall, 6 an katarrhalischem Fieber und Grippe, 5 an entzündlichen Krankheiten, 4 an Lebensschwäche, 3 an chronischen Krankheiten, 2 an Gehirnkrankheiten, 2 an Entzündung des Brustfells, der Luftröhre und Lungen, 2 an Krämpfen und Krampfkrankheiten, 1 an Keuchhusten, 1 an Syphilis, 1 an Schwindsucht und 1 in Folge eines Unglücksfalles. Von den Erwachsenen starben 5 an Entzündung des Brustfells, der Luftröhre und Lungen, 4 an Schwindsucht, 4 an organischen Herzkrankheiten, 3 an Altersschwäche, 2 an katarrhalischem Fieber und Grippe, 1 an Unterleibstyphus, 1 an Eitervergiftung, 1 an Rose, 1 an Schlagfluß, 1 an Gehirnkrankheit und 1 in Folge eines Unglücksfalles.

Vermischte Nachrichten.

— [Ein tragischer Hochzeitsmorgen.] Ein merkwürdiger Unglücksfall hat sich, wie aus Lausanne berichtet wird, in der Familie des dortigen Universitätsprofessors Herzen zugetragen. Der Sohn des Professors, der auch an der Lausanner Universität Dozent ist, heirathete ein Fräulein Helene Concioti, eine geborene Russin. Nachdem die Ziviltrauung in Lausanne und die kirchliche in der Genfer russischen Kirche vollzogen worden war, fand in Lausanne ein großartiges Hochzeitsmahl statt. Der nächste Morgen aber brachte eine erschütternde Tragödie. Als der Diener das junge Paar vergebens zur Einnahme des Frühstücks erwartete, durchsuchte er die Räume des Hauses und fand endlich im Badezimmer beide Ehegatten leblos liegen. Die junge Frau hatte am Abend vorher den im Baderaum befindlichen Gashahn ungenügend geschlossen und am Morgen in Folge Einwirkung des ausgeströmten Gases durch Herzschlag ihr junges Leben beschlossen. Der Ehemann, der, durch ihr langes Fortbleiben beunruhigt, auch den Baderaum beim Suchen betrat, fand hier seine Gattin entseelt vor, wurde aber selbst in Folge des Gases ohnmächtig und fiel neben der Leiche der jungen Frau nieder. Erst nach mehrstündigen Wiederbelebungsversuchen gelang es, Doktor Herzen ins Leben zurückzurufen, dagegen waren alle Versuche bei der jungen Frau vergebens.

— Frau Gönczy ist jetzt aus dem St. Hedwigskrankenhause entlassen worden, nachdem sie dort über ein halbes Jahr zugebracht hatte. Sie ist von ihrem schweren rheumatischen Leiden wiederhergestellt und hat bei einer wohlhabenden Familie Aufnahme gefunden, die für ihr weiteres Fortkommen Sorge tragen will.

— [Ein fideles Gefängniß.] In eigenthümlicher Lage befindet sich das Städtchen Kirkwood, Montana, Vereinigte Staaten von Nord-Amerika. Es hat einen einzigen Gefangenen, einen Neger Namens Moses Zambriz, der zu sechs Monaten Haft und 200 Dollars Geldstrafe verurtheilt worden war. Der Mann kostet dem Städtchen verhältnißmäßig viel, und man möchte ihn daher gern wieder los sein. Aber er denkt nicht daran. „Ich erhalte täglich drei Mahlzeiten", sagt er, „das ist mehr, als ich draußen bekomme. Hier bin ich, hier bleib ich!" Die Sachlage wird dadurch noch erschwert, daß der Gefangene auf keinen Fall im Stande sein wird, seine Geldstrafe zu bezahlen, und dieselbe buch wird absitzen müssen. Das bedeutet rund ein weiteres Jahr Gefängnißhaft. Kürzlich, an einem Sonntage, fragte Moses seinen Wächter, ob er nicht ausgehen dürfte, um ein Ballspiel anzusehen. Der Wächter hielt das für eine sehr günstige Gelegenheit, um seinen Pflegling entwischen zu lassen, und gab die Erlaubniß, aber pünktlich sechs Uhr war der Neger wieder zurück und begehrte Einlaß. An dem gleichen Abende bat Moses um die Erlaubniß, in die Kirche gehen zu dürfen, die ihm ebenfalls gewährt wurde. Als er gegen ein Uhr zurückkam, fand er die „Calaboose" verschlossen. Kurz entschlossen begab er sich nach dem Hause seines Hüters und trommelte ihn aus dem Schlafe. Er erhielt den Bescheid, er solle sich zum Henker scheeren. Moses folgte dem Rathe, aber am nächsten Morgen war er wieder zur rechten Zeit zur Stelle. Er wurde sehr unfreundlich aufgenommen, ließ sich aber das nicht anfechten. Moses besteht auf seinem Rechte als Gefangener der Stadt Kirkwood, läßt sich das Essen schmecken und kümmert sich um den Zorn seines Hüters nicht. Letzterer ist aber der Verzweiflung nahe, wenn er daran denkt, daß diese Geschichte noch 17 Monate dauern soll.

— [Die Güte wird anerkannt.] Bei dem Wettbewerb auf der Pariser Welt-Ausstellung ist es zu Tage getreten, welch' bedeutenden Fortschritt die Nähmaschinen-Industrie im Laufe der letzten Jahre gemacht hat und wie grade die Singer Co. es verstanden hat, die achtunggebietende Stellung, die sie in dieser Industrie seit deren Gründung einnimmt, zu behaupten. So ist ihr denn auch in Paris wiederum die höchste Auszeichnung zu Theil geworden: die „Internationale Jury" hat den ausgestellten Original-Singer-Nähmaschinen, die nicht nur dem Hausgebrauche dienen, sondern auch für Handwerk und Industrie nach jeglicher Richtung hin als ausgezeichnete Hülfskraft sich erweisen, außer drei Medaillen den höchsten Preis der Ausstellung, den „Grand Prix" verliehen: für hervorragende Kon[str]uktion, vollendete Ausführung und höchste [Arb]eitsleistung der Maschinen, sowie für deren [V]erwendbarkeit für jede Art häuslicher Näharbeit und aller industriellen Zwecke.

— In Nürnberg haben die Metallschläger in sämtlichen dortigen Werkstätten die Arbeit niedergelegt.

— Die englische Presse Shanghais ist bekanntlich bemüht, alle Kriegsereignisse in einem Lichte erscheinen zu lassen, als ob Alles, was bisher im Norden von den verbündeten Mächten erreicht worden ist, nur von englischen Offizieren und Soldaten gemacht worden wäre. Mit beißendem Spott geißelt dieses Vorgehen dieser Tage die in Shanghai erscheinende französische Zeitung „L'Echo de Chine". An der Stelle, wo sonst der Leitartikel zu stehen pflegt, schrieb das Blatt wie folgt:

„Dey Lee Niu, ein wohlbekannter Chinese, giebt seiner kosmopolitischen Kundschaft in Shanghai bekannt, daß er, den gegenwärtigen Verhältnissen Rechnung tragend, in seinem großen internationalen Bazar in der Konkordiastraße eine besondere Abtheilung für den Verkauf von britischen Flaggen eingerichtet hat.

Größe der Fahnen nach Wunsch, Preise fest.

1. Takuflagge. Zwei zu drei Meter, wird auf einen Wink des Admirals automatisch und stolz auf allen Forts an Flußmündungen aufgepflanzt, gleichgültig, unter wessen Gewehrfeuer. Vorrecht garantirt.

2. Tientsinflagge. Pflanzt sich ebenfalls automatisch ohne Hülfe der Truppen auf, und zwar auf Stadtthoren, die von den Truppen anderer Nationen gestürmt worden sind.

3. Seymourflagge. In ganz kleinen Dimensionen aus Seide; kann leicht und schnell in die Westentasche geschoben werden, wenn man allzu hart vom Feinde bedrängt wird.

4. Entsatzflagge. Ist groß genug, um alle in der Nähe flatternden Fahnen anderer Nationen zu verdecken. Diese Fahne ist so solide gearbeitet, daß, wenn sie einmal auf den Mauern einer Stadt aufgepflanzt ist, sie von Niemandem wieder heruntergeholt werden kann.

Aufträge werden in vierundzwanzig Stunden ausgeführt.

Man spricht englisch."

— Wieviel wiegen die Herrscher Europas? Der „Cri de Paris" weiß auf diese indiskrete Frage folgende Antwort: „Von allen europäischen Herrschern hält Carlos von Portugal den Rekord der Schwere; er wiegt genau 92 Kg.; gleich nach ihm kommt Ferdinand von Bulgarien mit $87\frac{1}{2}$ Kg. König Oskar von Schweden wiegt 80 Kg.; Kaiser Wilhelm, dessen Körpergewicht beträchtlichen Schwankungen unterworfen ist, wiegt im Durchschnitt 80 Kg. Kaiser Franz Josef wiegt 70 Kg., Viktor Emanuel 66 Kg., König Leopold von Belgien 65 Kg.; unser großer Freund — der Zar — ist sehr leicht: 55 Kg. Die Königin Viktoria ist sehr viel magerer geworden, vor zwei Jahren wog sie noch 95 Kg., jetzt hat sie in Folge einer besonderen Diät 7 Kg. abgenommen. Die „kleine" Königin von Holland wiegt 75 Kg., und sie nimmt zu! Der kleine König von Spanien wiegt nur 45 Kg. Unsere sympathische Kollegin, Carmen Sylva, wiegt 82 Kg. — ganz respektabel! Emile Loubet wiegt gleichfalls 82 Kg.

Frankfurt, 8. Oktober. Die „F. Z." meldet aus Nürnberg: Heute Morgen stieß ein nach Bamberg abgehender Personenzug beim Verlassen des Zentralbahnhofs mit einem Rangirzuge zusammen, welcher mißverständlich in Bewegung gesetzt war. Drei Reisende, der Zugführer und der Schaffner erlitten leichte Verletzungen. Der Materialschaden ist unbedeutend.

Hamburg, 8. Oktober. An Bord des nach Newyork bestimmten Dampfers „Patricia" wurde ein Mädchenhändler, der 32jährige Kaufmann Melkar aus Hradesic (Böhmen) kurz vor Abgang des Schiffes verhaftet. In seiner Gesellschaft befanden sich drei junge böhmische Mädchen Namens Smetana, Chmelik und Melkar (letztere nicht mit dem Verhafteten verwandt). Bei Melkar wurden über 1000 Mark Baargeld und zahlreiche Pretiosen vorgefunden.

London, 7. Oktober. Aus Newyork wird dem „Daily Telegraph" gemeldet: „Eine frühere Schauspielerin, die Diamanten im Werthe von 40000 Doll. geschmuggelt haben soll, wurde gestern hier verhaftet. Es verlautet, daß sie fünf Reisen zwischen den Vereinigten Staaten und Canada machte, bevor die Zollbeamten ihre Methode entdeckten. Auf jeder Reise war sie von einem Schooßhund begleitet. Gestern kam sie hier mit einem schwarzen Pudel an. Sie wurde angehalten und untersucht, aber es wurde nichts Steuerbares bei ihr gefunden. Später starb der Pudel. Ein Zollbeamter schnitt ihn auf und fand Diamanten in seinem Magen. Es heißt jetzt, daß die Frau den Hund zwei Tage hungern ließ und ihn dann mit Fleisch fütterte, in dem Diamanten verborgen waren. So trug der Hund die kostbaren Steine durch das Zollhaus."

Humoristisches.

Aus „Lustige Welt" (Verlag von Georg E. Nagel Berlin SW.). Vierteljährlich Mk. 1,30, Einzelnummer 10 Pf.

[Ein Kenner.] „Also Ihr Sohn will sich schon verheirathen? Der könnte schon noch warten, bis er etwas klüger ist." — „Ja, wenn er erst klüger ist, heirathet er gar nicht!"

[Sogar.] Besuch: „So, Du fährst schon Rad?" — Der kleine Max: „Ja, gestern hab' ich sogar einen überfahren."

[Kindermund.] „Tante Bertha wohnt jetzt in Berlin, von der Heydtstraße 3." — Grethchen: „Ach, Papa, giebt's in Berlin sogar geadelte Straßen?"

[Stoßseufzer.] Kaufmann (im Hauptbuch blätternd, für sich): „Wenn ich mein Guthaben besehe, wird mir schlecht!"

Neueste Nachri[chten.]

Berlin, 9. Oktober. Das „Berl. Tgbl." meldet aus Petersburg: Hier ist von einem Angriff der chinesischen Flotte auf den russischen Kreuzer „Rjurik" nichts bekannt. Der „Rjurik" ist speziell beauftragt gewesen, die Bewegungen der chinesischen Flotte zu verfolgen, wie er überhaupt den Aufenthalt derselben ausfindig machen sollte. Gegen Admiral Seymour, der übernommen hatte, das Auslaufen der chinesischen Flotte zu verhindern, herrscht in hiesigen Kreisen berechtigte Empörung.

— Nach einem Telegramm des „Berl. Tgbl." aus Dux vom 9. Oktober ist in der Nähe des Amelienschachtes des Duxer Kohlenreviers eine Frau beim Kartoffelausgraben durch plötzliches Einstürzen des Abbauplanes in die Tiefe versunken und spurlos verschwunden.

— Heute Nachmittag 3 Uhr findet unter dem Vorsitz des Fürsten Hohenlohe eine Staatsministersitzung statt.

— Dem „Lok.-Anz." wird aus Paris depeschirt: Der Tientsiner Korrespondent des „Temps" berichtet, daß eine aus Franzosen und Engländern bestehende Abtheilung die von den Boxern bedrohte Bahnstation Luknitschar besetzte. Diese ist wegen Sicherung der Straße Peking-Paotingfu besonders wichtig. Jetzt erst kann ernstlich daran gedacht werden, gegen Paotingfu vorzurücken. Es ist nicht unmöglich, daß die Artillerie mitführende französisch-englische Abtheilung von anderen Truppen unterstützt wird, welche im Bedarfsfalle von Tientsin herangezogen werden können. Der „Temps"-Korrespondent giebt schließlich der Meinung der gesamten Tientsiner europäischen Bevölkerung Ausdruck, welche sich durch die Uebersiedelung einiger Gesandtschaften von Peking nach Tientsin im höchsten Grade beunruhigt fühlt.

Wien, 9. Oktober. Der Minister Dr. Reczek ist an einem typhusartigen Gedärmleiden schwer erkrankt.

Paris, 9. Oktbr. Die reaktionären Blätter beginnen wiederum einen äußerst heftigen Feldzug gegen das Kabinet Waldeck-Rousseau und versichern, daß der Sturz desselben mit der Wiedereinberufung der Kammern zusammenfallen wird.

Paris, 9. Oktober. Aus Petersburg wird gemeldet, General Matsiefsky, Generalgouverneur des Amurgebiets, sandte folgendes Telegramm: „Der Kriegsminister theilt mir mit, daß der Kaiser mit dem Zwecke, die guten Beziehungen mit China so bald als möglich wieder anzuknüpfen, die Gewogenheit gehabt hat, zu beschließen, daß kein Theil Chinas annektirt werden wird und daß die zu treffenden Maßregeln auf das allernothwendigste beschränkt werden müssen, nämlich zur Aufrechterhaltung der Ordnung, zum Schutze der Mandschu-Eisenbahn und zur freien Schifffahrt auf dem Amur."

Rom, 9. Oktober. Mit Bezug auf die Blättermeldung über eine bevorstehende Besetzung von Tripolis erklärte der Minister des Auswärtigen, Visconti-Venosta, in einem Interview, Italien müsse für alle Fälle wachsam sein, doch sei jetzt ein Anlaß zum Handeln noch nicht vorhanden.

London, 9. Oktober. Wie verlautet, wird Hicks Beach das Marineamt und Chamberlain das Schatzkanzleramt übernehmen. Falls Salisbury nicht das Ministerium des Aeußern mit dem Posten des Premierministers vereinigt haben wolle, werde Balfour dasselbe mit dem Range eines Peers übernehme. Chamberlain ist auch zum Präsidenten des Unterhauses in Aussicht genommen.

London, 9. Oktober. Aus Hongkong wird gemeldet: Ein Telegramm aus Kanton berichtet, daß große Aufregung in Tatkhan herrscht, wo aufrührerische Plakate angeschlagen werden, in denen die Bevölkerung gegen die Fremden aufgehetzt wird.

London, 9. Oktober. Aus Peking wird gemeldet: Die Zahl der Deutschen, die in Peking überwintern werden, beträgt 1800 Mann. Die Zahl der übrigen Truppen, die ebenfalls dort Winterquartiere beziehen werden, ist noch nicht festgestellt. Die Verbündeten sammeln augenblicklich große Mengen Lebensmittel. In der Umgebung von Peking ist alles ruhig.

London, 9. Oktober. „Daily Mail" meldet aus Pietermaritzburg: Ein hier ansässiger Bürger hat Lord und Lady Roberts das Angebot gemacht, ihnen das Grundstück, auf dem ihr Sohn getödtet wurde, zu überlassen, um darauf ein Denkmal für ihn errichten zu können. Lord und Lady Roberts erklärten sich damit einverstanden.

London, 9. Oktober. Die Morgenblätter stellen fest, daß die Liberalen gestern einige Siege davongetragen haben und zwei Sitze, die früher den Konservativen gehörten, erobert haben. Die Mehrheit der Regierung beträgt augenblicklich 160 Stimmen. Die Presse hebt hervor, daß bei den Wahlen in Irland größtentheils nur Lokalfragen im Vordergrunde standen, und daß man sich dort weniger mit dem Kriege beschäftigt habe.

London, 9. Oktober. „Daily Mail" meldet, daß Lord Roberts wahrscheinlich mit den ersten nach England zurückkehrenden Truppen sich in die Heimath begeben wird, also gegen Ende November oder Anfang Dezember.

„Morning Leader" setzt seine Enthüllungen über die Chamberlain'schen Interessen an Waffen- und Munitionsfabriken fort und stellt neuerdings fest, daß der Kolonialminister große Antheile an einer Munitionsfabrik hatte, welche im vergangenen Jahr sehr schlechte Geschäfte gemacht hatte. Chamberlain hatte daraufhin in der Sitzung des Verwaltungsrathes mittheilen lassen, daß die Geschäfte, Dank der guten Beziehungen zur Admiralität, binnen Kurzem bedeutend zunehmen werden. Das Blatt fordert eine Untersuchung dieser Angelegenheit.

Kapstadt, 9. Oktober. Cecil Rhodes ist hier eingetroffen und wird sich in den nächsten Tagen nach England einschiffen.

Börsen-Berichte.

Getreidepreis-Notirungen der Landwirthschaftskammer für Pommern.

Am 9. Oktober wurde für inländisches Getreide in nachstehenden Bezirken gezahlt:

Stettin: Roggen 139,00 bis 140,00, Weizen 150,00 bis —,—, Gerste 140,00 bis 145,00, Hafer 130,00 bis 140,00, Raps —,— bis —,—, Rübsen —,— bis —,—, Kartoffeln 28,00 bis 32,00 Mark.

Platz Stettin (nach Ermittelung): Roggen alt —,—, neu 140,00, Weizen 150,00, Gerste neu 145,00, Hafer neu 140,00 bis —,—, Kartoffeln —,— Mark.

Naugard: Roggen 135,00 bis 140,00 Weizen —,— bis —,—, Gerste 145,00 bis —,— Hafer 120,00 bis 128,00, Raps —,— bis —,—, Rübsen —,— bis —,—, Kartoffeln 30,00 bis 36,00 Mark.

Kolberg: Roggen 132,00 bis 136,00, Weizen 148,00 bis 150,00, Saatweizen —,—, Gerste 136,00 bis 140,00, Hafer 120,00 bis 126,00, Rübsen —,—, bis —,—, Kartoffeln 30,00 bis —,— Mark.

Stolp: Roggen 130,00 bis 135,00, Weizen 152,00 bis 155,00, Gerste 145,00 bis 152,00, Hafer 120,00 bis 125,00, Rübsen —,—, Kartoffeln 27,00 bis 30,00 Mark.

Platz Stolp: Roggen 134,00, Weizen 155,00, Gerste 152,00, Hafer 125,00 Mark.

Neustettin: Roggen 134,00 bis 141,00, Weizen 157,00 bis —,—, Gerste —,— bis —,—, Hafer 139,00 bis —,—, Saathafer —,— bis —,—, Kartoffeln —,— bis —,— Mark.

Platz Neustettin: (Kornhausnotiz.) Roggen 141,00, Weizen 157,00, Gerste —,—, Hafer 139,00 Mark.

Anklam: Roggen 134,00 bis 138,00, Weizen 144,00 bis 160,00, Gerste 140,00 bis —,—, Hafer 126,00 bis 130,00, Kartoffeln 30,00 bis 34,00 Mark.

Platz Anklam: Roggen 137,00, Weizen 147,00, Braugerste 146,00, Schrotgerste —,—, Hafer 128,00 Mark.

Platz Greifswald: Roggen 134,00, Weizen 145,00, Gerste —,—, Hafer 126,00, Rübsen —,— Mark.

Stralsund: Roggen —,— bis —,—, Weizen —,— bis —,—, Gerste —,— bis —,—, Hafer 130,00 bis 134,00, Raps —,—, Rübsen —,—, Kartoffeln 30,00 bis —,— Mark.

Ergänzungsnotirungen vom 8. Oktober.

Platz Berlin (nach Ermittelung): Roggen 144,00, Weizen 154,00, Gerste —,— Hafer 151,00 Mark.

Platz Danzig: Roggen 127,00 bis —,—, Weizen 154,00 bis 158,00, Gerste 136,00 bis 140,00, Hafer 124,00 bis 125,00 Mark.

Weltmarktpreise.

Es wurden am 8. Oktober gezahlt loko Berlin in Mark per Tonne inkl. Fracht, Zoll und Spesen in:

Newyork: Roggen 157,50 Mark, Weizen 182,50 Mark.

Liverpool: Weizen 189,25 Mark.

Odessa: Roggen 155,50 Mark, Weizen 179,25 Mark.

Riga: Roggen 154,25 Mark, Weizen 178,75 Mark.

Magdeburg, 8. Oktober. Rohzucker. Abendbörse. (1. Produkt Terminpreise Transito fob Hamburg.) Per Oktober 9,90 G., 9,95 B., per November 9,85 G., $9,87\frac{1}{2}$ B., per November-Dezember 9,85 G., $9,87\frac{1}{2}$ B., per Januar-März 10,00 G., $10,02\frac{1}{2}$ B., per April-Mai $10,12\frac{1}{2}$ G., $10,17\frac{1}{2}$ B., per Mai 10,15 G., 10,20 B. Stimmung schwach.

Bremen, 8. Oktober. Raffinirtes Petroleum loko 6,95 B. Schmalz stetig. Wilcox in Tubs $40\frac{1}{2}$ Pf., Armor shield in Tubs $40\frac{1}{2}$ Pf., andere Marken in Doppel-Eimern $41\frac{1}{4}$ Pf. Speck fest.

Voraussichtliches Wetter für Mittwoch, den 10. Oktober.
Bei kühler Temperatur meist heiter.

Wasserstand.

Stettin, 9. Oktober. Im Revier 6,46 Meter.

Stettin, den 6. Oktober 1900.

Bekanntmachung.

Die Ausführung von Dachdeckerarbeiten für die Neubauten der Baugewerksschule und des Direktor-Wohnhauses an der Barnimstraße hierselbst soll im Wege der öffentlichen Ausschreibung vergeben werden.

Angebote hierauf sind bis zu dem auf **Sonnabend, den 20. Oktober 1900, Vormittags 10 Uhr,** im Stadtbaubüreau im Rathhause Zimmer 38 angesetzten Termine verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen abzugeben, woselbst auch die Eröffnung derselben in Gegenwart der etwa erschienenen Bieter erfolgen wird.

Verdingungsunterlagen sind ebendaselbst einzusehen oder gegen Einsendung von 1 ℳ (wenn in Briefmarken nur à 10 ₰) von dort zu beziehen.

Der Magistrat, Hochbau-Deputation.

Stettin, den 8. Oktober 1900.

Bekanntmachung.

Die Lieferung von Hintermauerungssteinen (Loos I ca. 120 Tausend), von $\frac{4}{4}$ rothen Verblendsteinen (Loos II ca. 167 Tausend), von Kalk (Loos III ca. 80 cbm eingelöschter Masse) und von scharfkörnigem Mauersand (Loos IV ca. 220 cbm) zum Neubau der Kaischuppen III und IV am Westkai des Freibezirks soll im Wege der öffentlichen Ausschreibung vergeben werden.

Angebote hierauf sind bis zu dem auf **Mittwoch, den 17. October 1900, Vorm. 11 Uhr,** im Zimmer Nr. 41 des Rathhauses angesetzten Termine verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen abzugeben, woselbst auch Eröffnung derselben in Gegenwart der etwa erschienenen Bieter erfolgen wird.

Verdingungs-Unterlagen sind ebendaselbst einzusehen oder gegen postfreie Einsendung von 1,50 ℳ für Loos I und II, 1 ℳ für die übrigen Loose (wenn Briefmarken nur à 10 ₰) von dort zu beziehen.

Der Magistrat, Tiefbau-Deputation.

Zum Verkauf unseres Kalenders „**Stettiner Hausfreund**" und zur Sammlung von Beiträgen zur Weihnachtsbescheerung ist **nur** unsere Schwester **Amalie** bevollmächtigt.

Ein Mädchen, welches, wie wir hören, in gewöhnlicher Kleidung, Kalender oder andere Schriften für die „Kinderheilanstalt" feilbietet, steht mit uns nicht in Verbindung.

Berg, Hausgeistlicher der Kinderheil- und Diakonissenanstalt.

Lotterie-Anzeige.

Die Interessenten der 203. Lotterie werden hierdurch ersucht, die Erneuerung der 4. Klasse bis zum 16. October d. J., Abends 6 Uhr, als dem gesetzlich letzten Termin, bei Verlust des Anrechts zu bewirken.

Die Königlichen Lotterie-Einnehmer.
Lübeke, Seiler, Sendler, Metzler, Heegewaldt, Habelmann.

Familien-Nachrichten aus anderen Zeitungen.

Geboren: Ein Sohn: Carl Müller [Greifswald].
Verlobt: Fräulein Frieda Salinger mit Herrn Siegmund Cohn [Stettin-Brüssow Um.]. Fräulein Clara Gladrow mit dem Königl. Forstaufseher Herrn Karl Fuhrmann [Alt-Pansow-Brook]. Fräulein Elisabeth Gips mit dem Lehrer Herrn A. Krüger [Langenhanshagen-Tribohm]. Fräulein Ida Zemke mit Herrn Paul Hueske [Czersk-Neustettin]. Fräulein Else Manske mit Herrn Heinrich Conrad [Anklam]. Fräulein Margarete Schultz mit Herrn Willy Fischer [Stralsund] Fräulein Anna Riß mit dem Sergeanten Herrn Bernhard Weßner [Stralsund-Lissa].
Gestorben: Partikulier Johann Oestreich, 80 J. [Kolberg]. Kaufmann Meyer Friedeberg, 66 J. [Stettin]. Kaufmann Peter Stöwhaase, 39 J. [Grabow]. Lederhändler August Reimelt, 86 J. [Greifswald]. Diakonissin Marie Kaiser [Stralsund].

Kirchliches.

Beringerstr. 77, part. r.:
Mittwoch Abend 8 Uhr Bibelstunde: Herr Stadtmissionar Blank.

Grenzstr. 14, part. r.:
Mittwoch Abend 8 Uhr Bibelstunde: Herr Stadtmissionar Pilz.

Neue Moden.

Paris. — Von Sanguinikern wurde von der Weltausstellung ein vollständiger Umschwung und etwas wundersam Neues für die Mode erhofft und prophezeit; — andere, die das Wesen der Mode vielleicht tiefer erfaßt hatten, meinten, daß alles beim Alten bleiben, das heißt, sich ohne gewaltsamen Umsturz ruhig weiter entwickeln würde. Mit dem Beginn der Winter-Saison mußte sich nun zeigen, welche von den beiden Voraussagungen die richtige gewesen und siehe, beide behalten Recht! Das wundersam Neue ist vorhanden in dem „Empire-Gewand“, das aber nicht einmal den Anspruch erhebt, zur herrschenden, das heißt, für das tägliche Leben gültigen Modeform zu werden, sondern das sich gewissermaßen nur als eine sensationelle Episode dem im übrigen sich ungestört vollziehenden Entwickelungsgang der Mode einfügt. So ist augenblicklich vom Rock nicht viel Neues zu sagen; die vielen Versuche, den Bauernrock mit seinen eingereihten oder reich gefalteten Hüfttheilen einzuführen, sind mehr oder weniger als gescheitert zu betrachten. Da der moderne Chic vom Knie ab die in möglichst tiefe Tüten ausladenden Falten verlangt, leisten die Serpentine-Ansätze immer wieder gute Dienste; — man setzt dieselben möglichst unsichtbar, unter Garnituren, Stickerei-Bordüren oder Spitzen-Einsätzen, dem knapp anschließenden Hüfttheil an, sodaß der Rock einheitlich wirkt. Bei schmalen Geweben zieht man doch den Tütenrock mit seinen vielen Keilen vor; den Anschluß um die Hüften vermitteln Ausnäher oder ausspringende Bisensäume.

Kittelkleid für Knaben von 2—3 Jahren. Hängerkleid mit Passe für Mädchen von 4—5 Jahren.

Die Grundlage für die Garnituren der Taille ergeben Mieder und Bolero-Formen, meist beide vereint, da sie sich naturgemäß ergänzen; — aber auch wo der Bolero fehlt, spielt der hohe Miedergürtel an Blusen und selbst an glatten Taillen eine hervorragende Rolle. Diese Gürtel formt man am schönsten aus schrägen weichen Stofftheilen — Merveilleux, Panne, Liberty-Atlas — auf der fertigen Taille mit knapp über die Hüften reichendem Schoß. Wenn nicht ein schönes breites Schloß oder eine schlanke Schnalle den Verschluß vermitteln soll, so schneidet man wohl den, für übergreifenden Schluß etwa 8 bis 10 cm überstehenden Stofftheil mehrmals quer ein, so daß sich einzelne Patten bilden, deren Enden eingezogen mit Schnallen übergehakt werden. Wird



Gesellschaftskleid in Empire-Form. Gesellschaftskleid mit ausgeschnittener Taille.

ein solcher Gürtel einer gefalteten Taille aufgesetzt, so ist es anzurathen, den Oberstoff knapp unter dem Gürtelansatz abzuschneiden, um nicht durch überflüssige Stoffmenge die Taille zu verbreitern; gehört das Arrangement zu einer Bolero-Taille, an der die Jäckchentheile stets für sich fertiggestellt und nur im Armloch mit der Futtertaille verbunden werden, so setzt man den Gürtel der Futtertaille auf. Um einen sicheren Anschluß des kurzen Schoßrandes über dem Rockbund zu gewinnen, bleibt der

Kleid mit eckiger Kragen-Garnitur.

untere, stark nach der Hüftenrundung gedehnte und gesäumte Gürtelrand lose und legt sich über den Rock, während der Rand der Schoßtaille darunter tritt. Ist der Gürtel nicht breit, so ist er sehr schmal, im letzteren Fall meist aus dem Stoff des Kleides, rund geschnitten, mehrere Male durchsteppt und dem Rock angefügt, was für kurze oder breite Taillen als das Vortheilhafteste erscheint. G. B.

Ausführliche technische Beschreibungen zu den Illustrationen sind in der Illustr. Frauen-Zeitung und Modenwelt (Berlin—Wien, Franz Lipperheide) vom 15. Oktober enthalten. Schnitte können gegen Einsendung von 50 Pf. vom Schnittmuster-Atelier der „Modenwelt“ und „Illustrirten Frauen-Zeitung“ bezogen werden.



Sackmantel für ältere Damen.

Bekanntmachung.

Bei der stattgehabten Ausloosung der für 1900 zu tilgenden Kreisobligationen des Kreises Greifswald sind folgende Nummern gezogen worden.

I. u. II. Emission.
Litt. A Nr. 4, 5, 20, 30, 41, 50, 146, 214 347, 353, 360, 376, 385, 386 über je 600 M. Litt. B Nr. 15, 51, 98 über je 300 M.

III. Emission.
Litt. A Nr. 2, 11, 46 über je 600 M. Litt. B Nr. 19 über 300 M.

IV. Emission.
Litt. A Nr. 18, 21, 34 über je 1500 M. Litt. C Nr. 42, 97 über je 300 M. Litt. D Nr. 8 über 150 M.

V. Emission.
Litt. A Nr. 5, 11, 37, 46, 49, 117 über je 1000 M. Litt. C Nr. 35, 41, 79 über je 200 M.

VI. Emission.
Litt. A Nr. 1, 2, 3, 4, 5 über je 1000 M. Litt. C Nr. 1, 2, 3, 4 über je 200 M.,

welche den Besitzern mit der Aufforderung gekündigt werden, den Kapitalbetrag vom 2. Januar 1901 ab gegen Rückgabe der Obligationen und der Zinskoupons der späteren Fälligkeitstermine, sowie der Talons bei der Kreis-Kommunalkasse hierselbst in Empfang zu nehmen.

Greifswald, den 9. Juni 1900.

Der Landrath. v. Behr.

Berliner Börse

vom 8. Oktober 1900.

Wechsel.

Amsterdam	8 Tg.	— —
Brüssel	8 Tg.	— —
Skandinav. Plätze	10 Tg.	— —
Kopenhagen	8 Tg.	— —
London	8 Tg.	— —
	3 Mt.	— —
Madrid	14 Tg.	— —
New-York	visto	— —
Paris	8 Tg.	— —
	2 Mt.	—,—
Wien	8 Tg.	84 40
	2 Mt.	— —
Schweizer Plätze	8 Tg.	— —
Italien. Plätze	10 Tg.	— —
Petersburg	8 Tg.	215 75
	3 Mt.	212,75
Warschau	8 Tg.	216 10

Bankdiskont 5, Lombard 6.

Geldsorten.

Sovereigns	20,41
20-Francs-Stücke	16,33
Gold-Dollars	4,19
Imperials	—,—
Amerikan. Noten	4,19
Belgische „	81,25
Englische „	20,45
Französische „	81,40
Holländische „	169 00
Oesterr. „	84, 0
Russische „	216,25
„ Zollcoupons	323 75

(Umrechnungs-Sätze) 1 Franc = 0,80 M. 1 öst. Gold-Gld. = 2 M. 1 Gld. öst. W. = 1,70 M. 1 Guld. holl. W. = 1,70 M. 1 Goldrubel = 3,20 M. 1 Dollar = 4,20 M. 1 Livre Sterl. = 20,40 M. 1 Rubel = 2,16 M.

Deutsche Anleihen.

Dtsch. Reichs-Anl. c.	3½	93,10
„ „ „	3½	93 20
„ „ „	3	85 20
Preuß. Cons. Anl. c.	3½	93,20
„ „ „	3½	93,30
„ „ „	3	85,20

Staats-Schuld-Sch.	3½	—,—
Barmer Stadt-Anl.	3½	—,—
Berliner 1876/92 „	3½	92,40
Breslauer „	3½	—,—
Casseler „	3½	—,—
Dortmunder „	3½	—,—
Düsseldorfer „	3½	96,00 G
Duisburger „	3½	—,—
Elberfelder „	3½	—,—
Essener „	3½	—,—
Halberstädter „ 1897	3½	—,—
Hallesche „ 1886	3½	—,—
Hann. Prov.-Obl.	3	—,—
Stadt-Anl.	3½	—,—
Kölner „	3½	—,—
Magdeburger „	3½	—,—
Ostpreuß. Prov.-Obl.	3½	89,10
Pommersche „	3½	89,30
Posener „	3½	—,—
	3	—,—
Rheinprov.-Obl. „	3½	91,75 G
„ „ Ser. 18	3½	90,00
19	3½	92,10
Westfäl. Prov.-Anl.	3	82,25
„ „	3½	—,—
Westpr. „	3½	—,—
Berliner Pfandbriefe	5	115,30 B
„ „	4½	107,00 G
„ „	4	103,30
	3½	96 70
Landsch. Centr.-Pfdb.	4	100,20
	3½	91,25
„ „	3	81,70
Kur- u. Neum. neue „	3½	92,00
Ostpreußische „	3½	99,75
	3	82,90
Pommersche „	3½	90,80
„	3	82,00
Posensche 6—10 „	4	99,80 G
Serie C. „	3½	92,10
„	3	82,30 G
Sächsische „	4	—,—
„	3½	91,60
„	3	81,50
Schlesische, alte	3½	—,—
A. C. D. „	3½	92,20
„	3	84,10 B
Schlesw.-Holst. „	4	—,—
„	3½	—,—
„	3	—,—
Westfälische „	4	—,—
„	3½	—,—
„	3	—,—
Westpr. rittersch. I. „	3½	91,70
„	3	—,—
Hannov. Rentenbriefe	4	—,—
„	3½	—,—
Hessen-Nassau „	4	—,—
„	3½	—,—

Kur- u. Nm. Rentenbr.	4	100,60 B
	3½	—,—
Pommersche „	4	100 10
„	3½	90,70
Posensche „	4	100,10 G
„	3½	91,40
Preußische „	4	99,80
„	3½	90 60 G
Rhein. u. Westf. „	4	100,75
„	3½	—,—
Sächsische „	4	99,80
Schlesische „	4	100,20
„	3½	91,60
Schlesw.-Holst. „	4	100,10
„	3½	—,—
Braunsch.-Lüneb. Sch.	3	—,—
Bremer Anleihe 1887	3½	94,60 G
Hambg. Staats-Anl.	3½	—,—
	3	85,00 G
Sächs. Staats-Anl.	3½	—,—
„ Staats-Rente	3	85,60

Deutsche Loospapiere.

Ansb.-Gunzenh. 7 Gld.	—	—,—
Augsburger	—	24,40
Bad. Präm.-Anl.	4	137,75
Bayer „	4	155,00
Braunschw. 20 Thlr.-L.	—	128,60
Cöln-Mind. Präm.	3½	130,90 G
Hamburg. 50 Thlr.-L.	3	128,00
Lübecker „	3½	—,—
Meininger 7 Guld.-L.	—	24,25
Oldenburg. 10 Th.-L.	3	125,75

Ausländische Anleihen.

Argentin. Anl.	5	—,—
„ innere	4½	68,00
Barletta Loose	—	—,—
Bukarest Stadt	4½	88,00 G
Buenos-Aires Gold	4½	—,—
„ Stadt	6	38,00
Chilen. Gold-Anl.	4½	86,00
Chinesische „	5½	98,50 G
„ 1895 „	6	99,00 G
„ 1896 „	5	89,00 B
„ 1898 „	4½	76,25 B
Finnländ. Loose	—	62,10
Griechen m. Cp.	5	38,40 G
„ Mon.	4	42,00 G
„ (Pir. Lar.)	5	37,70 G
Italien. Rente	4	93,90
Lissabon. Stadt	4	67,00
Mexican. Anl. kl.	6	98,60 G
„ Eisb.-Obl.	5	—,—
Oester. Gold-Rente	4	97,00
„ Papier- „	4½	—,—

Oester. Silber-Rente	4½	96,00
„ Credit- „	—	—,—
„ 1860er L.	4	132,90
„ 1864er L.	—	331,00 B
Portug. Staats-Anl.	4½	37,20 G
Rumän. Anl.	5	—,—
„ „ 1889	4	77,25 B
Russ. cons. Anl. 1880	4	97,60
„ Gold- „ 1884	5	—,—
„ Staatsrente	4	95,80
„ Pr.-Anl. 1864	5	—,—
„ „ „ 1866	5	—,—
„ Staats-Obl.	3½	91,20 G
Schw. Hyp. 1904	4	—,—
Serb. Gd.-Pfdbr.	5	—,—
„ amort. St.	4	58,50 G
Spanier	4	—,—
Türk. Admin.	5	98,90 B
„ 400 Frcs.-L.	—	106 00
Ungar. Gold-Rente	4	95 10
„ Kronen-R.	4	90 10
„ Staats-R. 1897	3½	80,50

Hypotheken-Pfandbriefe.

Anhalt-Dessau	4	99,25 G
Bsch.-Hann. 1—13. 15	3½	89,70 G
„ „ 14	3½	90,00 G
„ „ 16. 17	4	97,90 G
„ unk. 1905 18	4	99,00 G
„ 19	3½	89,00 G
„ 1910 20	3½	91,00 G
Dt. Gr. G. Pr. Pf. I.	3½	112,40
„ „ „ „ II.	3½	106,40
„ „ „ „ „ 5	3½	91,80
„ „ „ „ „ 6	4	98,50 G
Dt. Grdsch. Obl.	4	98,00 G
Deut. Hyp.-B.-Pfd.	5	111,75
	4	98,50 G
Hamb. H.-Pf.	4	98,50
„ alte	3½	90,75
Hannov. Bderd.	3½	95,00
Meckl. Hyp.-Pfdbr.	3½	—,—
Meckl. Str. H. B. Pf.	4	99,25 G
	3½	90,50 G
Meining. Hyp.-Pf.	3½	91,00 G
„ Präm. Pf.	4	128,75
Mitteld. B. Jcrd Pf	3½	91,00 G
„ 3	4	99,00 G
Nordd. Gr. Crd. 3	4	97,70 G
„ 9	3½	91,60 G
Pomm. Hyp.-Br.	4	97,60 G
„ „ 11. 12	4	99,75 G
	3½	90,50 G
Pr. B.-C.-Pfdbr.	5	113,75 G
„ „ 4	4½	114,50 G
„ „ 10	4½	111,00 G

Pr. Ctr.-B.-Pfdbr.	3½	90,00 G
„ „ 1909	4	100,90 G
„ „ Com.	3½	91,00 G
Pr. Hyp.-A.-B.	4½	—,—
	3½	90,40 G
Pr. Pfdbr.-Bk.	3½	91,00 G
Rh. Hyp.-Pfdbr.	4	99,50 G
Rhein.-Westf. Bdc.	4	98,30 G
Sächsische	3½	90,50
Schles. Boden	4	—,—
Schwzb. Hyp.	3½	91,50 G
	4	99,20 G
Stett. Nat.-Hyp.	4½	—,—
„ „	4	—,—
	3½	—,—
Westd. Bdc.	4	99,10 G

Deutsche Eisenb.-Act.

Aachen-Mastricht	—,—
Altdamm-Colberg	—,—
Braunschweiger Ldeisb.	—,—
Bröltaler	—,—
Crefelder	100,10 G
Dortmund G. Ensch.	159,50 G
Eutin-Lübeck	—,—
Halberstadt-Bllbg.	—,—
Königsberg-Cranz	132,00
Lübeck-Büchen	—,—
Marienburg-Mlaw.	72,00
Ostpr. Südbahn	89,10

Deutsche Eis.-St.-Pr.

Altdamm-Colberg	—,—
Breslau-Warschau	—,—
Dortmund G. Ensch.	—,—
Marienburg-Mlaw.	—,—
Ostpr. Südbahn	—,—

Deutsche Klein- und Straßen-Bahn-Act.

Aachen. Kleinb.	129,00
Allgem. Deutsche	125 80
„ Loc. u. Strb.	166,50
Barmen-Elberfeld	209,25 G
Bochum-Gelsenk. Str.	121,00 G
Braunschweig	—,—
Breslau Electr.	146,50 G
„ Straßenbahn	176,00
Electr. Hochbahn	115,25 G
Gr. Berliner Straßenb.	218 00
Hamburger „	160 10
Magdeburger „	166 00
Stettiner „	127,25 G

Deutsche Eisenb.-Obl.

Altdamm-Colberger	—,—
Bergisch-Märkische	93,40
Braunschweiger	—,—
„ Landesb.	—,—
Dortmund-Gr. Ensch.	—,—
Halb.-Blankenb.	—,—
Magdeburg-Wittb.	—,—
Stargard-Küstrin 3½	—,—

Schifffahrts-Actien.

Argo Dampfsch.	103,60 G
Breslauer Rhederei	123,00 G
Chinesische Küstenfahrer	—,—
Hamb.-Amerik. Packetf.	119 10
Hansa, Dampf.	149,20 G
Kette, Dampf-Elbschifff.	72 75 B
Nordd. Lloyd	107 00
Schles. Dampfer-Comp.	91,25
Neue Stett. Dampf.-Co.	95 10 G

Bank-Actien.

Aachener Diskont-Ges.	127,10 G
Bergisch-Märkische	147,30 G
Berliner Bank	103,80
„ Handels-Ges.	138,60 B
Braunschw. Bank	—,—
Breslauer Diskont	105,60 G
Chemnitzer Bank-Verein	109,50 G
Comm. und Diskont	111,80 G
Danziger Privatbank	—,—
Darmstädter Bank	—,—
Deutsche Bank	181,00
„ Genossenschaft	105,30 G
Disconto-Comm.	174,90 B
Gothaer Grundkred.	122,00 B
Hamb. Hyp.-Bank	148,60 B
Hannoversche	125,00 G
Kieler	—,—
Kölner Wechslerbank	101,50 G
Königsberger V.-B.	113,50 G
Leipziger Bank	159,40 G
„ Credit	179,00 G
Magdeburger Bk.-V.	120,50 G
„ Privatb.	113,70 G
Mecklenburger Bank 40	124,50 G
„ Hypothek.	184,75 G
„ Str. Hyp.-B.	115,00 G
Meininger Hyp.-B. 80	123,50 G
Mitteld. Bodencr.	106,50 G
„ Credit-Bank	109,00
Nationalbank i. D.	129,60 G
Nordd. Credit-Anstalt	118,90
„ Grundkredit	88,60

Oesterr. Credit	—,—
Pomm. Hyp.-Verf.-A.	137,40 G
Pr. Bodencr.-Bk.	138,25 G
Pr. Central-Bod.	161,00 G
Pr. Hypotheken-Bank	128,90 G
Reichsbank	148,50
Rhein. Hypoth.-Bank	—,—
Sächsische	131 80 G
Westdeutsche Bank	1 8,70 G
„ Bodencred.	107,60

Industrie-Actien.

Berliner Unionbr.	110,00 G
Bockbrauerei	173,25 G
Böhm. Brauhaus	—,—
Batzenhofer	210,25 G
Pfefferberg	246,50 G
Schöneberg Sch.	182,50
Schultheiß	216,5)
Bochumer	203,00 G
Germania Dortmund	—,—
Accumulator-Fabrik	138,00 B
Allgem. Berl. Omnibus	215,30 G
Allgem. Elektricitäts-G.	236,10 G
Aluminium-Industrie	158,25 G
Anglo-Ct.-Guano	99 50 G
Anhalt. Kohlenwerke	106,75 G
Berl. Elektricitäts-W.	190,00 B
„ Packetfahrt	400 00 G
Berzelius Bergwerk	115,00 G
Bielefeld, Masch.	278,00 B
Bismarckhütte	289,00 G
Boch. Bergw.-Vz.-C.	81,00 G
„ Gußstahl	185,10 B
Braunschw. Kohl.	152,00 G
Bredower Zuckerfabrik	66,20 G
Bresl. Oelfabrik	91,50 G
Chem. Fabrik Buckau	100,40 G
Concordia, Bergbau	373,60 G
Dtsch. Gas-Glühlicht.	261,00 G
„ Spiegelglas	161,50 G
„ Steinzeug	—,—
„ Waffen u. M.	212,50 G
Donnersmark-Hütte	231,50 G
Dortmund Union C.	103,90 G
Dynamite Trust	160,80 G
Egest. Salzwerke	143,00 B
Fraustädter Zuckerfabrik	156,00 G
Gesellsch. f. elektr. Unt.	139,00 G
Gladbacher Spinnerei	—,—
Görl. Eisenbahnbed.	221,00 G
„ Maschin. conv.	186,00 G
Hamb. Elektr.-Werke	147,10 G
Hannov. Bau-St.-B.	95,75 B

Hannov. Masch. St.	275,00 B
Hibernia	223,80 B
Hirschberg Leder	134,50 G
„ Maschin.	99,00 G
Höchster Farbw.	374,00 B
Hörderhütte A.	111,50 B
Hoffmann, Stärke	173,75 G
Hoffmann. Waggonf.	363,10 G
Ilse, Bergw.	251,60
Kölner Bergwerk	106,75 G
König Wilhelm conv.	157,25 G
„ St.-Pr.	221,05 G
Lauchhammer	102,70 G
Laurahütte	258,25 G
L. Löwe u. Co.	369,00 B
Magdeb. Allg. Gas	122,00 G
„ Baubank	108,00
„ Bergwerk	—,—
„ St.-Pr.	—,—
„ Mühlen	130,50 G
Nähmaschinenfab. Koch	152,50 G
Norddeutsche Eiswerke	63,50 G
„ Gummi	88,75 G
„ Jute-Sp.	98,00 G
Nordstern, Bergw.	237,75 G
Oberschles. Cham.	147,50 B
„ Eisenb.-Bedarf	133 60 G
„ Eisen-Industrie	144,00 G
„ Kokswerke	155,75 G
„ Portl.-Cement	138,75 G
Oppeln. Cement	138,75 G
Osnabrücker Kupfer	131,00 G
Phönix, Bergwerk	184,00 B
Posener Spritfabrik	—,—
Rhein-Nassau	146,95 G
„ Metallw.	169,00 G
„ Stahlwerke	210,00 B
„ Industrie	274,00 B
„ Westf. Kalk.	120,00 G
Sächsische Guß.	225,00 G
„ Webstuhl-F.	211,00 G
Schles. Bergw. Zink	389,00
„ Gasgesellschaft	—,—
„ Kohlenwerke	35,00 G
„ Lein. Kramsta	158,00 G
„ Portl. Cement	186,09 G
Siemens u. Halske	159,50 B
Stettin Bred. Portl.	146 40 B
„ Cham.	328,75 G
„ Elektr.-Werke	—,—
„ Vulkan B.	205,00 G
„ St.-Pr.	—,—
Stoewer, Nähmaschin.	91,50 G
Stolberger Zink	74,75 G
„ St.-Pr.	135,00
Strals. Spielkarten	121,00
Union Chem. Fabrik	133,90 G
Union Electric.	133,00 G
Victoria Fahrrad	56,75